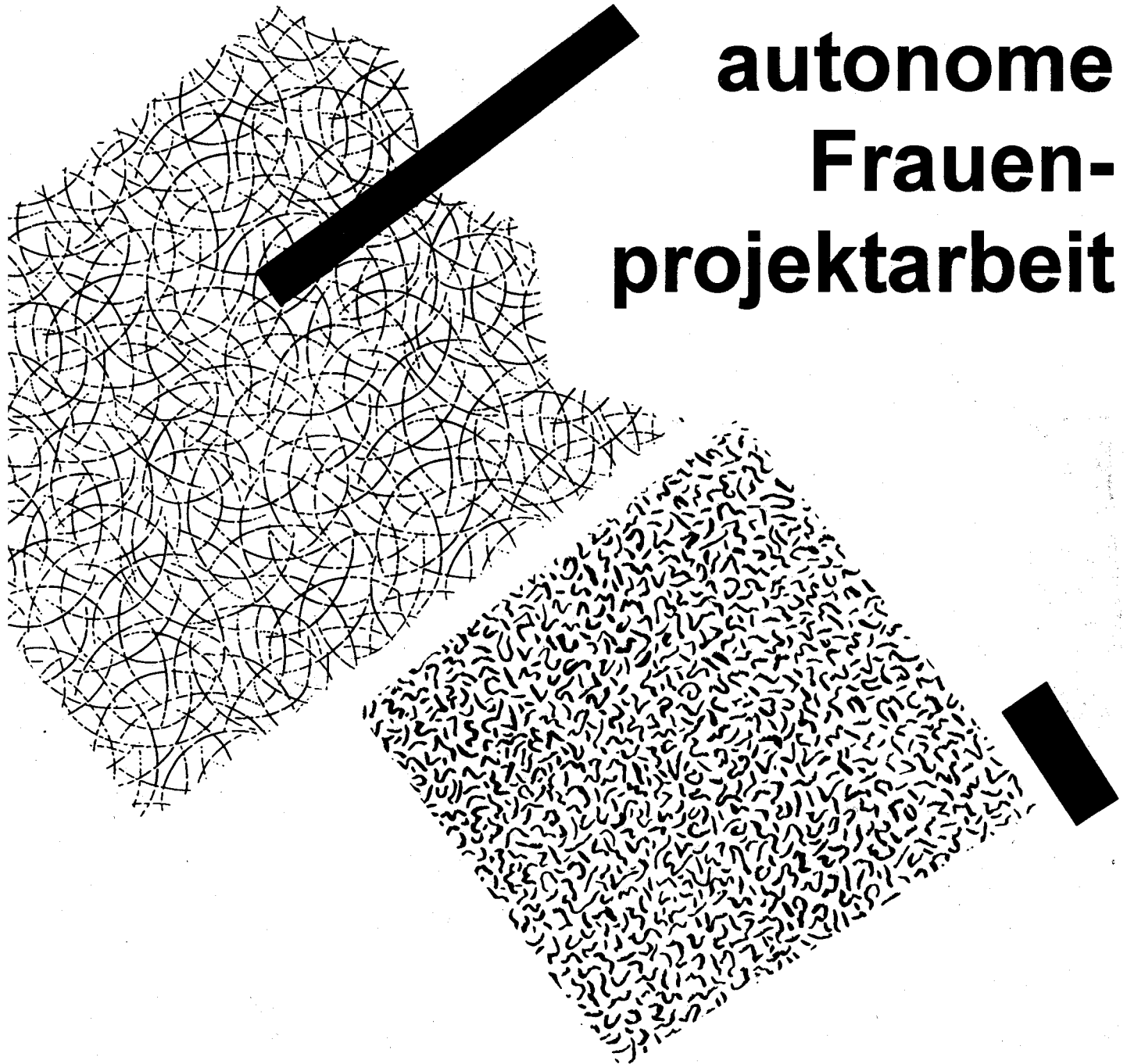


Koöfra

78

Zeitschrift für
Feminismus
und Arbeit
Mai/Juni 1996
14. Jg.
ISSN 0949-0000

**13 Jahre
autonome
Frauen-
projektarbeit**



13 Jahre KOFRA	S. 4
Redebeiträge 4, Chronologie 11, Gruppenenstehungen 13	S.14
Themen	
Ein Schritt vorwärts - oder weiter wie bisher? Fragen, Vorstellungen und Forderungen zum nationalen Nachbereitungsprozeß 14, Pädophilenszene weit größer als bisher angenommen 17	S. 18
Resolutionen	
Gleichbehandlung aller alkoholisierten Straftäter 18, Gemeinsames Sorgerecht 20	S. 21
Nachrichten	S. 23
Literatur	S. 25
Termine	

IMPRESSUM:

Herausgeberin: Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V.

Baaderstr.30, 80469 München, Tel. 089/20 10 450, Fäxin: 202 27 47,

Redaktion: Anita Heilger, Annette Stehr,

Beiträge in dieser Ausgabe von: Anita Heiliger, Gerlinde Kowitzke, Lisa Kotschi, Irmgard Schmidt, Claudia Franziska
Bruner, Christa Wichterich

Umschlaggestaltung: Monika Neuser

Satz: Annette Stehr

Layout: Annette Stehr

Druck: Top Service, München

Nachdruck erwünscht, aber bitte mit genauer Quellenangabe.

JAHRESABONNEMENT:

6 Ausgaben in 2-monatiger Folge zum Preis von 35.- DM incl. Porto. Das Abo verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr,
wenn es nicht 6 Wochen vor Beendigung gekündigt wird.

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, Kontonummer 78 055 00, BLZ 700 205 00

Editorial

Liebe Leserinnen,
in diesem Heft findet ihr die - zugegeben reichlich späte - Dokumentation der meisten Vorträge zu unserer Festveranstaltung "13 Jahre Kofra" am 21 Juli 1995.

Die Fülle von Arbeitsansätzen, Themen, Ideen und Projektvorhaben, die wir in den vergangenen 11 Jahren entwickelt und bearbeitet haben, ist für dieses vorliegende Heft noch nicht zusammengetragen worden, weil wir die notwendige Zeit dafür nicht aufbringen konnten. Wir haben beschlossen dies für "15 Jahre Kofra" zu tun und dafür einen ausführlich historischen Rückblick zu erarbeiten. So dokumentieren wir heute nur die Festveranstaltung zum 13. Geburtstag Kofras mit den Reden aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf unsere Projektarbeit: des Dachverbandes der autonomen Münchner Frauenprojekte (Gerlinde Kowitzke), des Münchner Frauenbündnisses mit Frauen aus Gewerkschaften (Lisa Kotschi), der Arbeit in der Frauengleichstellungsstelle (Irmgard Schmidt) und verschiedene Innenansichten (Claudia Franziska Bruner und Anita Heiliger). Drei Beiträge (Gertraud Burkert, SPD, Bürgermeisterin, Ulrike Mascher, SPD, MdB und Irmgard Mannes - eine aktive Mitfrau von Anfang an) liegen nicht schriftlich vor und wir wollten es den Frauen ersparen, im nachhinein ihre Reden noch einmal aufzuschreiben. Uns erscheint auch das vorliegende Spektrum interessant genug, um es zu veröffentlichen und den Aspekt der Vernetzung unter den Frauenprojekten und mit Frauen aus Institutionen einmal in den Vordergrund zu stellen.

13 Jahre Kofra

**Festveranstaltung
am Freitag 21. Juli ab 18 Uhr**

Kofra will sich nach dem Umzug und rollstuhlgerechten Umbau mit dieser Festveranstaltung der Öffentlichkeit (neu) vorstellen.

Ein Rückblick auf 11^{1/2} Jahre Frauenprojektarbeit (seit November 1983) und 13 Jahre Verein, denn am 15. Juli 1982 wurde der Verein gegründet, ist Anlaß genug, um Bilanz zu ziehen. Über die Entwicklung autonomer Frauenpolitik in München, über die Zusammenarbeit mit Frauen aus Parteien, Institutionen, Initiativen, über Netzwerke, Bündnisse, Bündelung von Frauenpower.

Der Zeitpunkt ist zugleich Anlaß, uns für vielfältige Unterstützung, für breite Solidarität in widrigen Zeiten, fürs Durchhalten und Mitmachen bei allen im nahen und weiteren Umfeld von Kofra zu bedanken.

1. Inhaltlicher Teil

18.00 Uhr Redebeiträge von
Gertraud Burkert (SPD, Bürgermeisterin)
Ulrike Mascher (SPD, MdB)
Lisa Kotschi (DGB, Münchner Frauenbündis)
Irmgard Schmidt (ehem. Gleichstellungsstelle)
Gerlinde Kowitzke (Dachverband Frauen gehen zu Frauen)
Claudia Franziska Bruner, MA (AK Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen)
Irmgard Mannes (eine aktive Mitfrau von Anfang an)
Anita Heiliger (Vorstandsfrau)

Die Redebeiträge und das Kabarett werden in Gebärdensprache übersetzt.

2. Fest

20.30 Uhr Kabarett mit Hilde Wackerhagen
22.30 Uhr Trio del Sur - Folklore aus Lateinamerika

Am 15.7.1982 wurde der Verein "Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeitssituation" gegründet. Noch im selben Jahr folgte die erste Ausgabe der Kofra-Zeitung, aber eigene Räume fanden wir erst Ende 1983 und eröffneten sie am 26. November 1983. Die vergangenen 13 bzw. 11 Jahre sind eine Zeit, in der sich frauenpolitisch ungemein viel bewegt hat. Es ist der Zeitraum der Übernahme feministischer Forderungen in die Politik und die Institutionen; die Zeit der Einrichtung von Frauenbeauftragten und Gleichstellungsstellen und des Beginns finanzieller Förderung der autonomen Frauenprojekte mit Mitteln öffentlicher Haushalte und Regelförderungen - alles zusammen ein ungeheurer Schritt vorwärts in der sogenannten "Frauenfrage", also in der Konfrontation der Gesellschaft mit dem Problem der Geschlechterhierarchie und der daraus folgenden Ausgrenzung von und Gewalt gegen Mädchen und Frauen. Das Projekt Kofra steckt mittendrin in dieser ganzen Entwicklung und war und ist immer bemüht, sie weitervorzubringen, Projekte weiterhin zu gründen, Forderungen zu stellen, Analysen vorzunehmen, aktuelle und grundsätzliche Probleme aufzugreifen und vor allem die Frauen konkret darin zu unterstützen, selbst Lösungen für Probleme zu erarbeiten und den notwendigen Rückhalt im frauenidentifizierten Zusammenhang zu finden, der unverzichtbar ist für den Prozeß der psychischen und geistigen Befreiung aus Fremdbestimmung.

Redebeiträge

Anita Heiliger
Kofra

13 Jahre in hohem Maße politisch verstandene Frauenprojektarbeit konnten und können wir nur durchhalten, weil wir auf die Sympathien, die Solidarität und die ganz konkrete Unterstützung von Frauen auf den verschiedensten gesellschaftlichen Ebenen zählen konnten und hoffentlich weiterhin können.

Wir wissen, daß wir über all die Jahre hinweg die sowohl ganz offene als auch verborgene Unter-

stützung gefunden haben bei Politikerinnen, bei Frauen in der Stadtverwaltung, bei Sympathisantinnen in verschiedensten Institutionen, denen versagt ist, ganz offen so zu arbeiten wie wir hier im Projekt und schließlich bei den zahlreichen Frauen, die Kofra für sich persönlich und für ihre gesellschaftspolitischen Ideale mit uns gemeinsam genutzt haben und weiter nutzen.

Dafür will ich heute allen danken, die uns immer wieder verteidigen, die auch für unsere Widersprüche, Unvollkommenheiten und Widerborstigkeiten geradestehen, weil sie unsere Grundhaltungen sehen und teilen. Alle, die uns ihre Sympathie, ihre Solidarität und ihre Unterstützung gegeben haben und geben, vermitteln uns Mut und Energie und lassen uns Stolz und immer wieder auch Spaß an unserer Arbeit empfinden.

Für mich persönlich ist Kofra in den vergangenen 13 Jahren überlebenswichtig gewesen, um in der Institution, in der ich arbeite, im DJI, als Feministin unbeugsam zu bleiben. Kofra ist für mich der Ort, um außerhalb der Institution notwendige Denk- und Redefreiheit zu nutzen, um mir im Austausch mit anderen Frauen immer wieder von neuem zu bestätigen, daß nicht ich verrückt bin, wenn ich die unveränderte oder sich gerade wieder verstärkende Frauenfeindlichkeit der Gesellschaft wahrnehme und beklage, sondern daß die Gesellschaft verrückt = grundlegend veränderungsbedürftig ist. Kofra ist und war für mich immer wichtig, um Analysen vorzunehmen und Handlungsstrategien zu entwickeln und dabei soweit wie möglich selbst gemeinsam mit anderen Frauen spontanes Handeln zu verwirklichen.

Sicher: ich wünsche mir auch hier mehr Handlungsfreiheit, mehr Handlungsfähigkeit, mehr Handlungskapazität mit anderen Frauen, um rascher Veränderungen in Gang zu bringen, ich bin ungeduldig, will immer über das zur Zeit Machbare hinaus. Aber ich halte es auch für unverzichtbar, sich nicht im gerade Akzeptierten einzurichten.

Vor 13 Jahren starteten eine Reihe von Frauen mit mir gemeinsam das Projekt Kofra mithilfe des DJI, also mithilfe einer Institution. Kofra sollte möglichst rasch autonom, eine notwendige Alternative zur Institution werden. Heute nun sind wir

selber ein Stück Institution geworden, sind wir Teil der institutionellen Infrastruktur Münchens. Wir fragen uns oft, wieviel Autonomie uns eigentlich geblieben ist und vor allem stellt sich die Frage, wieviel Autonomie wir brauchen, um als innovative gesellschaftliche Kraft wirksam zu sein und zu bleiben?

Wir brauchen die Gelder der öffentlichen Hand und sie stehen uns natürlich zu: die sogenannte Frauenfrage, die ja ein Männerproblem ist, ist ein, wenn nicht das gesellschaftliche Problem. Dieses Problem können und wollen patriarchal strukturierte und organisierte Institutionen nicht lösen.

Aber: wieviel können wir als Frauenprojekte tatsächlich zur Lösung dieses Problems beitragen, wenn der Anpassungszwang an institutionelles und verwaltungstechnisches Denken, wenn die entsprechende Schere im Kopf auch auf uns übertragen wird? Wenn dadurch der Freiraum für wirklich neue gesellschaftliche Lösungen, für neue, unbequeme weibliche (und auch männliche!) Identitäten, für neue Gesellschaftsentwürfe jenseits patriarchalen Denkens eingeschränkt bis minimiert wird?

Eine politische, innovative Frauen- und Lesbenprojektekultur braucht in sehr hohem Maße weisungs- und anpassungsfreie Räume, sonst holt uns die Anpassung an gegebene Verhältnisse, holt uns die Schere im Kopf immer wieder allzu rasch ein und macht uns selbst unfähig zur Veränderung! Wir hier im Kofra haben immer versucht, die gegebenen Handlungsspielräume soweit wie möglich auszudehnen, uns nicht über Sozialarbeit als Reparaturarbeit zu definieren, sondern auf unserem Bemühen zu bestehen, Handlungsansätze für gesellschaftliche Veränderungen zu suchen und möglichst auch zu finden. Wir ließen uns nie einschränken im Aufgreifen gesellschaftspolitischer Probleme, die uns alle betreffen und unsere Lebensbedingungen in dieser Gesellschaft prägen. Unser Ziel war immer, soweit es in unseren Kräften stand und steht, Frauen in ihren Särken und ihrer eigenen Handlungsfähigkeit/ihrem Widerstandspotential zu stützen. In den ersten Jahren unseres Projektes haben wir am meisten sichtbar bewegen können, Frauen zum Umsetzen ihrer

Ideen ermutigen können: Frauenpower schlug sich in einer Reihe von neuen Frauenprojekten nieder, darunter in der politisch zweifellos bedeutungsvollsten IMMA. Dann folgte bald aber die gesellschaftliche Integration der Frauenfrage, der sogenannte Staatsfeminismus, und Kofra mußte und muß auch heute weiterhin ihre innovative Bedeutung ständig einerseits nach innen neu definieren und andererseits nach außen hin immer wieder unter Beweis stellen: als Ort der Aktivierung, der gesellschaftspolitischen Bildung und Auseinandersetzung, der Provokation, des permanenten Widerstandes, der Bewußtseins- und Identitätsbildung und der individuellen Stärkung von Frauen/Lesben.

Aber: es gibt viele Frauen und Teilszenen in der Frauenbewegung, denen auch hier bei uns zuviel Anpassung da ist, die voll selbstbestimmten Raum brauchen und ihn auch nutzen. Auf Dauer sind wir hier in München aber nicht in der Lage, solchen Raum zu halten und zu finanzieren: die Geschichte der Auf- und Niedergänge der Münchner Frauenkneipen zeigt, daß ein Überleben auf rein wirtschaftlicher Basis auf diesem Sektor immer nur phasenweise gelingt. Mit jedem Wiedereingehen einer Frauenkneipe hier in München stirbt jedesmal ein Stück lebendiger Szene, ein Stück gelebter Utopie selbstbestimmten Raumes. Das Fazit dieser Prozesse lautet: wir brauchen mietfreie Räume, damit vor allem freie Gruppen und Projekte die Chance haben, eine eigenständige Kultur zu entwickeln. Es entsteht keine innovative Perspektive, wenn alle Frauen, die etwas tun wollen, gezwungen werden, die gegebenen Organisationsstrukturen zu übernehmen, ihre Energien im Verteilungskampf zu verschleifen und ihre Radikalität und ihr innovatives Potential auf der Suche nach öffentlicher Anerkennung zu verlieren.

Dennoch sind wir hier im Kofra und im Verbund anderer Frauenprojekte auch dankbar für die von Frauen durchgesetzte Staatsknete, die denjenigen von uns, die mit ihr leben können, Räume wie diesen hier ermöglicht und den wohltuenden Service und all die Leistungen, die über die Fi-

nanzierung von Personalstellen gewährleistet sind. Wir Frauen brauchen diese und viele andere Räume dringend als Identitätsstärkung und zu geistiger und psychischer Gesunderhaltung in der patriarchalen Gesellschaft, die Frauen im Kern überall ausgrenzt, die im Kern in all ihren Facetten frauenfeindlich ist. Diese Räume und ihr Service sind ein Minimum zum Ausgleich der alltäglichen Zumutungen. Aber wir alle müssen uns immer fragen, wie wir über dieses Minimum hinauskommen können, wir dürfen uns niemals bescheiden, denn dann haben wir bereits heute die weibliche Zukunft verloren! Wir dürfen uns gegenseitig daher nicht in der Anpassung und in Bescheidenheit verstärken, sondern umgekehrt in der Unangepaßtheit, in (nur scheinbarer) Unverschämtheit, im Entwurf von Utopien, denn nur, wenn wir sie entwerfen und wenn wir sie wirklich erreichen wollen, dann werden wir sie auch erreichen!

Gerlinde Kowitzke
von "Frauen gehen zu Frauen"
dem Dachverband der
autonomen Frauenprojekte
in München

"Frauen gehen zu Frauen", der Dachverband der autonomen Münchner Frauenprojekte, überbringt durch mich die herzlichsten Glückwünsche, feministische Glückwünsche, zum dreizehnten Geburtstag unseres Mitprojekts KOFRA.

Ohne die Projekte gäbe es keinen Dachverband, logisch - ohne den Dachverband aber gäbe es auch weniger Kommunikation und Kooperation bei den Projekten und sicher nicht das begründete Gefühl: Gemeinsam sind wir tatsächlich stärker. Die Geschichte von KOFRA und "Frauen gehen zu Frauen", von "Frauen gehen zu Frauen" und KOFRA ist ein schönes Beispiel für diese Wechselwirkung.

Wie jede andere Beziehung war auch diese nicht immer frei von - sagen wir: Widersprüchen. Aber erstens begehen wir heute einen festlichen Akt, und zweitens ist die Gegenwart, das darf ich als Vorstandsfrau einfach so sagen, fast schon beängstigend konfliktfrei. Die KOFRA-Frauen beein-

flussen durch ihre intensive Mitarbeit - übrigens ohne sie auf ihr Stundendeputat anzurechnen - die politisch-feministische Meinungsbildung im Dachverband. Und der Dachverband sowie die in ihm versammelten Schwesterprojekte unterstützen KOFRA auf vielfältige, wenngleich nicht immer ausreichende Weise bei der Arbeit zum Thema "Arbeits- und Lebenssituation von Frauen". Statt dieses weite Feld weiterhin abstrakt zu beackern - falls Sie mir dieses Bild durchgehen lassen -, will ich an einige Beispiele erinnern.

Als die CSU-Stadtratsfraktion meinte, gegen die Selbsthilfearbeit in München und dabei mit besonderer Lust gegen Frauenprojekte vorgehen zu müssen und eine auch noch in der Rückschau ziemlich beispiellose Hetzkampagne lostrat, hat der Dachverband "Frauen gehen zu Frauen", ohne lange abzuwarten, mit einer Veranstaltung reagiert. Unter der Überschrift "Was Sie schon immer über Frauenprojekte wissen wollten" richtete sie sich an die Öffentlichkeit, die durch die sogenannten Enthüllungen der CSU über das Innenleben feministischer Projekte dumm gehalten und aggressiv gestimmt werden sollte. Das Hauptreferat bei dieser Veranstaltung, die in den Medien breit zur Kenntnis genommen wurde, hielt übrigens Anita Heiliger von KOFRA.

Über die Haltbarkeit von Vorurteilen und die absichtsvolle fortgesetzte Diffamierung dürfen wir uns allerdings keinen Täuschungen hingeben. Sie erinnern sich an die ominöse Whiskeyflasche, die damals von CSU-Stadträtinnen in der Güllstraße angeblich gesichtet wurde? Wie gestern in der Sitzung der Gleichstellungskommission zu hören war, hat sie sich inzwischen in "eine Badewanne voller Flaschen" verwandelt. "Habe ich selbst gesehen", sagte die CSU-Vertreterin. Wenn es nicht so traurig und dumm wäre, wäre es fast schon wieder komisch.

Zweites Beispiel: Einer der Arbeitsschwerpunkte von KOFRA ist die sexuelle Belästigung von Frauen am Arbeitsplatz. Eine Vortrags- und Diskussionsreihe in der Seidl-Villa zu diesem Thema hat das, was fast schon wieder harmlos klingt, als das definiert, was es ist: einen Ausschnitt aus dem größeren Zusammenhang Gewalt

gegen Frauen. Die Beiträge dieser Reihe sind als Buch unter dem Titel "Tatort Arbeitsplatz" im Verlag Frauenoffensive erschienen, auch Mitprojekt im Dachverband.

Zum Thema "Sexualität und Gewalt" machte und macht KOFRA zusammen mit anderen Frauenprojekten Kooperationsveranstaltungen, und der Dachverband greift unterstützend ein - mit Rat und Tat und manchmal auch mit einem Griff in den Vereinstopf.

Die Beispiele sollen Ihnen deutlich machen, daß autonom feministische Arbeit und das Sichtbarmachen von Frauenpower auf in unserem Fall zunächst einmal kommunaler Ebene aktive Solidarität braucht und im glücklichen München auch hat. Besonders in Zeiten, in denen nicht nur das Geld knapper wird, sondern - was ich sehr viel wichtiger finde - das Geld als Begründung herangezogen wird, wenn es eigentlich darum geht, feministische Autonomie einzuschränken - besonders in diesen Zeiten wird sich bewähren müssen, was in besseren Zeiten begonnen wurde: tätige Schwesterlichkeit. Übrigens auch dann, wenn nicht gerade ein Mitprojekt des Dachverbands betroffen ist. Wie im aktuellen Fall der Fraueninitiative Milbertshofen, die zwar in der Regelförderung ist, der aber die Oppositionsparteien im Sozialausschuß den gesamten Zuschuß streichen wollen.

Ohne KOFRA und die Risikobereitschaft und die kreative Phantasie der KOFRA-Frauen hätte es übrigens jenes legendäre Fest nicht gegeben, mit dem eine rauschende Sommernacht lang zwanzig Jahre Frauenbewegung in München gefeiert wurden. Frauen gehen zu Frauen - Frauen feiern mit Frauen. Auch heute abend.

Und damit nochmal: Herzlichen Glückwunsch.

Lisa Kotschi

vom Deutschen Gewerkschaftsbund
und dem Münchner Frauenbündnis

Die 13 ist für mich eine Glückszahl und ich freue mich, Kofra heute zum 13. Geburtstag gratulieren zu dürfen - ich betrachte das als gutes Omen für die weitere Zusammenarbeit von Kofra und DGB-Frauen innerhalb des Münchner Frauenbündnisses

und darüber hinaus.

Ein gutes Jahrzehnt hat es ja gedauert, bis sich die verschiedenen "Abteilungen" der Frauenbewegung anlässlich des Frauenstreiktags 1994 an einen Tisch zusammengesetzt haben - wobei die autonomen Frauen den einen, die Gewerkschaftsfrauen den anderen Pol markierten.

Rückblickend meine ich, daß diese getrennten Wege nötig waren, um die vielfältigen Anliegen, Aspekte und Aufgaben der Frauen theoretisch und praktisch zu entwickeln.

Heute, denke ich, brauchen wir vor dem Hintergrund der geänderten politischen Rahmenbedingungen und der konzertierten Aktion des Patriarchats Zusammenarbeit, Kooperation, Vernetzung, also Bündnisse von Frauen und für Frauen. Darüberhinaus halte ich die Bündelung fachspezifischer Sachkenntnisse der einzelnen Frauengruppierungen für notwendig.

Als ein Beispiel für das nutzvolle Zusammenbringen fachspezifischer Sachkenntnisse möchte ich das Tagesseminar für Betriebs- und Personalrätinnen zum Thema "Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz" im Januar dieses Jahres nennen. Kofra, Frauennotruf und Gewerkschaftsfrauen haben diese Veranstaltung im Rahmen des DGB-Bildungsprogramms gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Ich hoffe, daß es auf dieser Ebene noch viele Kooperationen geben wird.

Aber, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und ein erstes, wenn auch erfolgreiches Kooperationsprojekt macht noch kein für viele Frauen nützliches Netzwerk.

Ich denke, der Weg der weiteren Vernetzung wird kompliziert und auch langwierig werden. Wir werden ihn uns Stück für Stück, Projekt für Projekt erarbeiten müssen.

Chance und Problem zugleich ist dabei die starke Heterogenität der Interessengebiete, der fachlichen Kompetenzen und - das ist meine größte Sorge - die unterschiedlichen Kulturen, die im Münchner Frauenbündnis aufeinandertreffen.

Auf dem gestrigen Treffen des Frauenbündnisses haben wir anlässlich der Diskussion um die Gestaltung des 8. März 1996 intensiv darüber gespro-

chen, daß es jenseits des Willens zur Zusammenarbeit und gemeinsamer politischer Positionen ein starkes Spannungsfeld gibt zwischen den Kulturen der autonomen Frauen auf der einen Seite und den Teilen der Frauenbewegung, die in Männer-Frauen-Strukturen arbeiten, auf der anderen Seite.

Ich denke, daß hier von beiden Seiten noch viel, aber behutsame Überzeugungsarbeit geleistet werden muß, bis gegenseitige Vorbehalte und Ängste abgebaut, und unsere unterschiedliche Geschichte zu einem Ganzen zusammenwächst. Vorerst brauchen wir dazu vor allem Toleranz, Achtung und Respekt vor unseren Unterschieden und akzeptable Lösungsangebote an alle Frauen und Frauenorganisationen, mit deren Votum wir im Bündnis zusammenarbeiten. Maximalforderungen würden uns im Augenblick eher sprengen als zusammenführen.

Neben dem behutsamen Umgang mit unseren unterschiedlichen Kulturen ergeben sich beim Aufbau eines neuen Münchner Frauennetzes eine Reihe weiterer Fragen: zum Beispiel

- welche Aufgaben soll dieses Netz erfüllen, welche Inhalte abdecken?
- Soll es an bestimmten Themen arbeiten oder eine lose Kooperationsform sein, in dem Kontakte geknüpft und zu bestimmten Themen gegenseitig Expertinnen vermittelt werden?
- Soll es sich darauf spezialisieren, den Internationalen Frauentag zu organisieren und dazu ein Dach für verschiedene Diskussionsforen und ein gemeinsames Fest anbieten wie am vergangenen 8. März?
- Sollen sich die im Netz zusammengeschlossenen Frauen auf den nächsten Kommunalwahlkampf konzentrieren, mit oder ohne eigener Frauenliste? Wie soll dann ein kommunalpolitisches Frauenprogramm aussehen?
- Wie gehen wir mit den bestehenden Frauennetzwerken um? Dem Stadtbund für Frauen, der kommunalen Gleichstellungsstelle, den verschiedenen beruflich vernetzten Frauen und den bundesweiten Frauenbündnissen?
- Und schließlich: brauchen wir eine gemeinsame politische Plattform und wenn ja, wie soll sie

aussehen? Wie gehen wir mit so prinzipiellen Fragen wie etwa dem § 218 oder dem Asyl- bzw. Migrations-Un-Recht um?

Liebe Frauen, eine Fülle von Fragen und Klärungsbedarf tut sich auf, die gelöst werden müssen. Für mich wie für das Münchner Frauenbündnis ist es wichtig, daß wir den lila Faden weiterspinnen wollen und daraus ein festes Netz knüpfen.

Irmgard Schmidt
ehemalige Mitarbeiterin der
Gleichstellungsstelle München

Frau Bürgermeisterin, liebe Kofra-Frauen, liebe Mitfeiernde, liebe Gäste!

Ihr habt mit mir eine Frau um einen Redebeitrag gebeten, die vor 13 Jahren, als Ihr bereits soweit wart, den Verein für ein Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation zu gründen, gerade die ersten Schritte in ein feministisches Denken gemacht hat.

Ich kann mich also nicht als Eure Großmutter bezeichnen, denn Ihr seid mir was Frauenbewußtsein und frauenidentifiziertes Denken und Handeln betrifft zunächst einmal weit voraus gewesen. (Die Realität von 6 Jahren Gleichstellungsarbeit haben mich dann schnell einiges aufholen lassen). Aber meine Generation war da schon ein wenig zurück und wir Älteren konnten und können viel von Euch lernen.

Und so möchte ich Euch zum 13jährigen bzw. 11jährigen Geburtstag zuerst einmal sagen, daß ich ganz persönlich von Euch gelernt habe, was es heißt, einen klaren Weg zu gehen, der Frauen gerecht wird, der Bestimmungsmacht und Räume einfordert und eine Schmälerung männlichen Terrains zu Gunsten von Frauen zum Ziel hat.

Ihr habt aus diesem Ziel nie ein Hehl gemacht und seid damit richtungsweisend für viele Frauen geworden, die feministische Frauenprojekte aufgebaut haben.

Feminismus ist die Nicht-Akzeptanz dessen, daß Frausein mit Einschränkungen, Bescheidenheit, Sich - Zufrieden Geben und selbstverständlich weniger Macht haben verbunden ist. Oder - wie es die Wen-Do-Frauen einmal definiert haben:

wenn Frauen vornean gestellt werden.

Benachteiligungen, die aus der grundlegenden Ungleichheit zwischen Männern und Frauen resultieren, müssen abgebaut werden und die Tatsache, daß allein die Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht ein strukturelles Moment für soziale Ungleichheit bedeutet, ist zu überwinden. Das können wir uns alle wie wir hier sind, ins Stammbuch schreiben und wir dürfen die Arbeit an dieser Aufgabe nicht den autonomen Frauenprojekten allein überlassen. Aber der Beitrag, den Ihr dazu geleistet habt und noch leistet, hat in der Landschaft unserer Stadt eine bleibende Bedeutung.

Ihr habt Themen, Probleme und Fragestellungen mit Frauen zusammen aufgegriffen und tut das fortan genauso, die von denen, die die infrastrukturelle Versorgung planen, zunächst nicht gedacht worden sind oder einfach nicht für beachtenswert gehalten wurden. (Ich hätte auch zu denen gehören können). Und dann habt Ihr Organisationsformen und Methoden entwickelt, die Frauen angemessen sind. Damit habt Ihr Entwicklungen angestoßen, die Frauenbelange sichtbar haben werden lassen und Ihr habt weibliche Verzichtshaltungen bewußt gemacht und die Bereitschaft geweckt, Frauen stärker zum Zug kommen zu lassen. Das geht natürlich nicht ohne Geld. Und damit beginnt der Balance-Akt zwischen freier organisatorischer Selbstbestimmung und in gewissem Sinn Einbindung in verwaltungstechnische Strukturen.

Ihr seid diese Gratwanderung gegangen ohne den patriarchatsüberwindenden Aspekt der Arbeit aus dem Auge zu verlieren. Ihr habt Euch und die Frauen nicht verkauft, seid aber auch Diskussionspartnerinnen mit Andersdenkenden geblieben. Und Ihr habt gewisse Bedingungen erfüllt, die für eine Finanzierung des Projektes Voraussetzung sind. Das beginnt mit einer guten Formulierung des Konzepts, das auch für andere Projekte Beispiel gibt, bis hin zur sachgerechten Formulierung von Anträgen. Deshalb seid Ihr - und ich hoffe, das bleibt so - auch bisher nie ernsthaft in bezug auf den Zuschuß aus städtischen Geldern gefährdet gewesen, auch wenn Ihr

den patriarchalen Vorstellungen von Weiblichkeit sicher nicht entspricht.

Frauen brauchen Beispiele, wie sich Unverföhrtheit paaren kann mit Sachkenntnis und Respekt vor dem anderen Ausgangspunkt des Gegenübers. Ich meine, daß Ihr ein solches Beispiel seid und wünsche Euch für die Zukunft dabei eine dynamische Balance.

Claudia Franziska Bruner
vom AK "Frauen mit-
unterschiedlichen Behinderungen"

Ich möchte einige Anregungen für mögliche Diskussionspunkte zum Thema "Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen" geben. Wir versuchen gegenwärtig ein Forum zu schaffen, das sich mit dieser Thematik befaßt. Hierzu dient der von KOFRA-Frauen kürzlich ins Leben gerufene Arbeitskreis "Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen".

Ich werde mich nun auf einige kurze Bemerkungen beschränken, die sich auf den Zusammenhang von Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen und Gesellschaft und Politik sowie Frauenforschung bzw. Feminismus beziehen.

Behinderte Menschen sind, sofern sie sich in Lebenszusammenhängen bewegen, die nicht eigens für sie geschaffen sind, immer in der Minderheit. Das unterscheidet den behinderten Menschen in seinem Status zunächst einmal von dem der Frau. Die Gesellschaft und die Bedingungen in ihr zu leben, sind durch nicht behinderte Menschen bestimmt und geprägt. Sowohl Frauen mit Behinderungen als auch Männer mit Behinderungen werden mit den Problemen, die aus der Art und Weise, wie Gesellschaft mit Behinderungen umgeht, resultieren, konfrontiert.

Die gesellschaftliche Situation von Frauen und Männern unterscheidet sich dagegen sowohl bei Nicht-Behinderten, als auch bei Behinderten. Frauen mit Behinderungen sind faktisch also in doppelter Weise benachteiligt: einmal im Hinblick auf ihr Geschlecht und zusätzlich in bezug auf ihre Behinderung. Vor diesem Hintergrund ergeben sich für Frauen mit Behinde-

rungen spezifische Problemlagen und charakteristische Muster von Ver-Hinderungen, die sich je nach Art der Behinderung unterschiedlich auf den jeweiligen Lebensentwurf, aber auch auf die Wahrnehmung seitens Gesellschaft, Forschung und Politik auswirken. Geschlechtsspezifische Aspekte der Behindertenproblematik finden in sozialwissenschaftlichen Diskursen und sozialpolitischen Entscheidungsgremien kaum Berücksichtigung.

Auch die Frauenbewegung hat sich bisher fast immer ausschließlich an den Lebensbedingungen nicht behinderter Frauen¹ orientiert und die besonderen Probleme von Frauen mit Behinderungen nicht mitgedacht. Erst in jüngerer Zeit wird die Situation von Mädchen und Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen hin und wieder zum Thema (bspw. im Rahmen von Mädchenarbeit, im Hinblick auf sexuelle Übergriffe und Gewalt, zu Ausbildung, Erwerbstätigkeit und berufliche Rehabilitation).

Teile der Mädchen- und Frauenforschung (auch der feministischen Theoriebildung) beginnen hierüber zu reflektieren - eine Entwicklung, die vor allem durch "betroffene" Wissenschaftlerinnen² in diversen Disziplinen forciert wird. Die jeweils vorhandenen individuellen Fähigkeiten und die gesellschaftlich gebotenen Möglichkeiten, eigene Interessen zu formulieren und offensiv zu vertreten, sind von Frauen mit Behinderungen häufig nur schwer zu realisieren und auszuschöpfen. Oft besteht die Behinderung weniger im unmittelbaren gesundheitlichen Defizit bzw. der daraus folgenden körperlichen Einschränkungen, als vielmehr in den sozial bedingten Folgen, die einem offensiven und flexiblen Sich-Einbringen-Können in die Gesellschaft und damit der sozialen Teilhabe beziehungsweise Integration entgegenstehen.

Jenny Morris formuliert: "Behinderte Menschen haben kaum Gelegenheit, ihre eigenen Erfahrungen innerhalb der allgemeinen Kultur oder auch innerhalb radikaler politischer Bewegungen darzustellen. Die Erfahrung ist isoliert, individualisiert" (Morris, 1994, S.67).

Damit käme es also darauf an, zwei Prozesse

zugleich zu fördern und sie aufeinander zu beziehen:

Die Kritik an der theoretischen Blindheit des Feminismus für unterdrückte Minderheiten und das damit verbundene Reflexionsdefizit, was die eigene Eingebundenheit in herrschende Dominanzstrukturen anbelangt - und zum zweiten die Förderung der Artikulationsfähigkeit und sozialen Kompetenz von Frauen mit Behinderungen in einer Gesellschaft, die Mobilität und körperliche Durchsetzungsfähigkeit buchstäblich zur Voraussetzung von sozialer Teilhabe macht.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit nutzen (um ein Schlagwort des jüngsten Familienberichts der Bundesregierung in etwas abgewandelter Form zu verwenden), auf die strukturelle Rücksichtslosigkeit der Gesellschaft gegenüber Frauen mit Behinderungen hinzuweisen. Ich meine damit nicht die (mittlerweile mehr oder weniger bekannten) Probleme wie unzugängliche Gebäude, eingeschränkte Nutzungsmöglichkeiten öffentlicher Einrichtungen - Kinos! - oder defizitäre Sanitäreinrichtungen, mit denen alle Behinderten gleichermaßen zu kämpfen haben - sondern solche, die frauenspezifisch sind. Als stellvertretendes Beispiel mag hier die Pflegeversicherung dienen: Für viele Frauen mit (Körper-)Behinderungen, die vor Inkrafttreten der Pflegeversicherung als Arbeitgeberinnen selbstorganisierte Pflegepersonen (in den meisten Fällen Assistentinnen) nach eigener Wahl beschäftigen konnten, ist dieses jetzt nicht mehr möglich. Wer auf Pflegesachleistungen zurückgreifen muß, muß sich über institutionelle Pflegevereine etc. versorgen lassen. Diese bieten in der Regel keine freie Wahl der Pflegepersonen an, im Gegenteil, es muß mit ständig wechselnden Pflegepersonen gerechnet werden. Dies muß als besonders diskriminierend empfunden werden, wenn nicht einmal die Möglichkeit besteht, als Frau eine weibliche Pflegeperson (Assistentin) zu wählen

Anmerkungen:

¹ Mit Elisabeth Spelman (1990) argumentiere ich, "daß die Behauptung des Feminismus darüber, was Frauen gemeinsam ist, fast immer eine Beschreibung von weißen (nicht behinderten, Ergänzung der Autorin) Mittelklassefrauen war, und daß, wenn andere Gruppen

von Frauen auch berücksichtigt wurden, diese tendenziell (lediglich A.d.V.) als Subjekte der Forschung und Theoriebildung 'angehängt' wurden" (zit. in Morris 1994, S.66).

² so zum Beispiel durch Theresia Degener (Juristin), Jenny Morris (Sozialwissenschaftlerin), Swantje Köbsell (Pädagogin) u.a.

Kurze Chronologie ausgewählter größerer Ereignisse

1981

Erste Tagung mit 30 Frauen in der Münchner Frauenkneipe zur Vorstellung und Entwicklung eines Zentrums für Frauen zur Arbeitssituation
15.7.1982 Gründung des Vereins "Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeitssituation - KOFRA e.V."

26.11.1983 Eröffnung der Projekträume in der Baldestr.8

1984

Erweiterung durch Anmietung des 1. Stocks zum Frauenprojektehaus mit 7 Projekten und der Sauna im Keller.

Einrichtung des Frauenstadtplenum

Erstes großes Mädchenfest KRAWUMMM

Treffen mit Betriebsrätinnen.

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz (Sybille Plogstedt).

Alleinerziehende Frauen.

Naturheilkunde in der Gynäkologie (Rina Nissim)

1985

Bewilligung von 3. ABM-Stellen

Gründung des Projektes "I.M.M.A. - Initiative Münchner Mädchenarbeit e.V."

Fachtagung: Vorstellung des Konzeptes für ein Mädchenhaus

Gründung des Vereins "Ergo - Frauen leben im Alter zusammen"

Kongreß "Zukunft der Frauenarbeit" (mit ASF, DGB, GEW, GRÜNE)

Mädchenpower-Veranstaltung zum Internationalen Jahr der Jugend sowie Eröffnung des Treffpunkts für Mädchen "Mädchenpower"

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz (Monika Holzbecher)

1986

Gründung des Frauengesundheitszentrum
Kongreß: "Mehr Lebensräume und mehr selbst-
bestimmte Arbeitsplätze für Frauen selber schaffen"
"Kongreß zur autonomen Frauenpolitik, selbst-
bestimmte Arbeit und Ausweitung von Frauen-
räumen" in Essen.

Stichprobe "Lesben" - zur Diskriminierung von
Lesben am Arbeitsplatz und der heterosexuellen
Umwelt (Brigitte Reinberg/Edith Roßbach)

1987

Gründung des Vereins Amazonen - Sportfrauen
Sprache, Frauen und Sexualität (Luise F. Pusch).
Feministische Naturwissenschaft - Unterschiede
zwischen Männern und Frauen bei der Erforschung
weiblichen und männlichen Gehirns (Jenny Kien)
Mädchen in der Jungenschule? Über die besonderen
Auswirkungen der Koedukation auf die Mädchen
(Gitta Mühlen-Achs).

Frauen aktiv im Alter (Ergo)

1988

Lesung mit Audre Lorde (mit ADEFRA)
Feministische Ökologie und Ökonomie (Maria
Mies).

Allein gegen Sextourismus. (Lea Ackermann)

Kunst und Handwerk: Gestalterische Möglichkei-
ten - Beruflicher Alltag (Dorothea Schemme)

Magie und Technik (Sarah Jansen).

Reproduktionstechnologien und dem internatio-
nalen Netzwerk gegen Gen- und Reproduktions-
technologien (Ute Winkler, FINRRAGE)

Matriarchate Cillie Rentmeister).

Kofra ist in der Regelförderung der Stadt München
mit 3 Vollzeitstellen

1989

Überleben in der Hitlerdiktatur - zur Faschis-
musaufarbeitung (Ilse Rewald).

1990

Veranstaltungsreihe und Kundgebung "Weg mit
dem § 218" auf dem Marienplatz

Referat für "Familie, Jugend, Frauen und gleich-
geschlechtliche Lebensweisen" (Ilse Kokula)

Den Laden schmeissen - beruflich selbständig
machen (Brigitte Siegel, Marie Sichtermann).

Schwarze Frau - weiße Herrin (Martha Mamozai).

Sinn und Unsinn von Lesbenpolitik in staatlichen

Gremien (Jutta Oesterle-Schwerin)

1991

Veranstaltungswoche "Sexuelle Belästigung von
Frauen am Arbeitsplatz"

Als Jüdin, Feministin und Lesbe in der Frauen-
bewegung (Viola Roggenkamp)

Trotz Fleiß keinen Preis - zur Geschichte der
Frauenarbeit in Hamburg (Rita Baake).

Rückschlag oder Zunder für die Frauenbewegung
- zur Vereinigung Deutschlands aus der Sicht der
autonomen Frauenbewegung (Anita Heiliger).

1992

Herausgabe des Buchs "Tatort Arbeitsplatz -
Sexuelle Belästigung von Frauen"

Veranstaltungsreihe "Wenn nicht jetzt - wann
dann. Frauen setzen Zeichen gegen Rassismus/
Sexismus/AusländerInnenfeindlichkeit"

Informationsveranstaltung "Sexueller Mißbrauch
von Kindern - Kinderschutz oder Täterschutz?"
(Kooperationsveranstaltung)

Auf der Suche nach dem Glück in Frauenprojekten
(Marie Sichtermann).

Lesbische und heterosexuelle Frauen - was sie
trennt und was sie verbinden könnte (Lising
Pagenstecher).

Rassismus - Sexismus: die besondere Unterdrück-
ung der afrikanischen Frau in der BRD (Pierette
Herzberger-Fofana).

Rechtsradikalismus und Geschlechterfrage (The-
resa Wobbe).

Wir Lesben - Identitätspolitik und Rassismus
(Susanne Kappeler).

1993

Unbeschreiblich weiblich - für Mädchen und Frauen
mit unterschiedlichen Behinderungen und Fähig-
keiten (Kooperationsveranstaltung)

20 Jahre Frauenbewegung - Fest mit 1000 Frauen
Feministische Gynäkologie (Sabine zur Nieden).

1994

Umzug in die Baaderstraße

1. Frauenstreiktag auf dem Marienplatz

... und wieder: vertuscht-verharmlost-verleugnet.
Sexueller Mißbrauch an Mädchen und jungen
Frauen (Kooperationsveranstaltung)

Frauen und Rassismus - sind Frauen weniger
rassistisch als Männer? (Birgit Rommelspacher)

Mütter berühmter Frauen (Luise F. Pusch)
 Weibliche Ejakulation - Variationen zu einem uralten Streit der Geschlechter (Sabine zur Nieden).
 Die Macht der Frauen - Matriarchate als herrschaftsfreie Gesellschaften (Heide Göttner-Abendroth)
 Über die (Un)möglichkeit von Frauenpolitik (Heide Pfarr).
 Die Entdeckung der Frauen - "Entwicklungs"-Politik heute (Martha Mamozai).
 1995
 Im Matriarchat der Mosuo (Heide Göttner-Abendroth).
 10 Jahre schwarze Frauenbewegung in der BRD. (ADEFRA)
 Wechseljahre - Wechselzeit (Rina Nissim).
 Das Verhältnis der Geschlechter zu Gewalt und Sexualität (Monika Gerstendörfer).
 Bewilligung des Antrags auf behindertengerechten Umbau

Gruppenentstehungen

1984
 Frauen in der Jugendarbeit, Informatikerinnen, Frauenzeitungsgruppe, Theaterfrauen, Erwerbslose Frauen, Juristinnen, Lesbenpolitik, Alleinerziehende, Lehrerinnen,
 1985
 Erzieherinnengruppe, Sozialarbeiterinnen/Sozialpädagoginnen, AG Arbeitsplätze selber schaffen, Frauen in sozialen Berufen, Erzieherinnen/Kinderärztinnen, Frauengesundheitszentrum, Frauen im Alter, AG sexueller Mißbrauch, Frauen - die selbständig arbeiten,
 1986
 Frauen in Wirtschaftsberufen, Gruppe "Frauenstärke", AK Mary Daly, Gewalt gegen Frauen, Taxifahrerinnen, Ökologiegruppe, Soziologinentreff, Frauensportgruppe, Krankenschwestern.
 1987
 Kunsthandwerkerinnen, Medizinfrauen, AK Sexismus im Bildungswesen, Wechseljahregruppe
 1988
 Journalistinnen, Handwerkerinnen, Gen- und Reproduktionstechnologien, Rassismus-Gruppe,

Selbständig arbeitende Frauen, AK feministische Wissenschaft.

1989
 Zahnarzhelferinnen, Frauen in männerdominierten Berufen, Jüdinnen und Nichtjüdinnen im Dialog, AG § 218, Lesben und Arbeit.
 1990
 Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Afrodeutsche Frauen, Feministinnen in Institutionen, AG EG-Frauenpolitik, AK zur Abschaffung des sexuellen Mißbrauchs, Frauen im Verlagswesen.
 1991
 Theorie und Praxis der autonomen Frauenbewegung, Frauenhandel
 1992
 Berufswechsel oder Fortbildung, AK PorNo, AK Lesben und Heteras, Lehrerinnengruppe
 1993
 Migrantinnen und deutsche Frauen im Gespräch, Feministischer ANTIFAschismus, Gesprächsgruppe ab 40ig
 1994
 Selbständige Frauen, Feministische Strategien im Berufsalltag, Architektinnen, Gewalt in lesbischen Beziehungen, Gebärdensprachenübungskurs, AK Täterarbeit versus Täterschutz bei sexueller Gewalt an Mädchen und Frauen, Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen, Frauenstreikkomitee
 1995
 AK Journalismus und Feminismus, Frauen in Führungspositionen, Frauenbürogemeinschaft, AG MEIN - Merkt Euch ihre Namen, ZERO - keine Duldung von Männergewalt gegen Frauen, Münchner Frauenbündnis, AG Vermögensbildung in Frauenhand, AG Lesben mit unterschiedlichen Behinderungen
 Zur Zeit arbeiten im Kofra folgende Gruppen:
 AK Journalismus und Feminismus, Sozialpädagoginnen/Sozialarbeiterinnen, Selbständig und freiberufliche Frauen, Frauen in Führungspositionen, AK Lesben und Arbeit, Frauenbürogemeinschaft, Handwerkerinnen, AG M.E.I.N. - Merkt Euch ihre Namen, ZERO - keine Duldung von Männergewalt gegen Frauen, AK Täterarbeit versus Täterschutz, AK Uferlos Lesbenpolitik, FAntiFA - Feministischer Antifa-

schismus, Münchner Frauenbündnis, AG Vermögensbildung in Frauenhand, AK Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen, Jüdinnen und Nichtjüdinnen im Dialog, Bücher- und Verlagsfrauen, Frauen in den Medien, FAN-Frauenarchitekturturnetzwerk

Themen

Ein Schritt vorwärts - oder weiter wie bisher? Fragen, Vorstellungen und For- derungen zum nationalen Nachbereitungsprozeß

Ein Redebeitrag von Dr. Christa Wichterich bei der Nationalen Nachbereitungskonferenz zur 4. Weltfrauenkonferenz in Bonn

Die Peking-Vorbereitung hat uns allen neue Blickwinkel - auch jenseits des nationalen Tellerrands - eröffnet, hat Standpunkte in Bewegung gebracht und gewiß auch an ein paar Scheuklappen gerüttelt. Das NRO-FrauenForum hat dieser Prozeß aus einer Nische herauskapultiert. Zwar wußten wir als ein entwicklungspolitisches Netzwerk schon immer, daß Entwicklung ein globales Phänomen ist. Doch wir haben uns lieber mit den Ländern des Südens beschäftigt als mit der Realität vor der eigenen Haustür.

Anfang der neunziger Jahre, also ganz zu Beginn des Peking-Prozesses, erteilten uns Freundinnen aus dem Süden eine heilsame Lektion: wir sollten uns doch an die eigene Nase packen und gucken, wie es mit Entwicklung, mit bedarfsorientiertem und umweltschonendem Wirtschaften und einer frauengerechten Politik in europäischen Ländern stünde. Als wir das taten, haben wir einmal mehr begriffen:

- Die globale Entwicklung, vor allem die der Marktwirtschaft, gleicht die Lebenswirklichkeiten und Probleme von Frauen in verschiedenen Weltregionen einander an.
- Auch bei uns öffnet sich die Schere zwischen

Arm und Reich, die Armut wächst und sie trifft - wie überall - vor allem Frauen und Kinder.

Auch bei uns findet Strukturanpassung statt, nicht nur durch Entstaatlichung und Privatisierung in den neuen Bundesländern, sondern weil der Staat sich insgesamt zunehmend aus sozialen Aufgabefeldern zurückzieht, sie der Privatwirtschaft überläßt oder an die privaten Haushalte und d.h. vor allem an die Frauen delegiert.

Wir haben bestätigt gefunden, daß unser Land frauenpolitisch nach wie vor ein Entwicklungsland ist:

- Im BMZ z.B., dem wir mehr Frauenförderung im Süden empfehlen, sind von 65 Referatsleiterstellen nur vier von Frauen besetzt.
- Die Bundesrepublik hat nur sieben Botschafterinnen in der großen weiten Welt.
- Entwicklungspolitische Entscheidungen werden immer noch in völlig männerdominierten Zirkeln gefällt, und zwar im nichtstaatlichen Bereich kaum weniger als im staatlichen.
- und es hat sich folglich immer noch nichts daran geändert, daß wir ungeschriebene Männerquoten haben und Frauenquoten brauchen.

Wir haben den Peking-Prozeß für die internationale Kooperation mit Frauenorganisationen genutzt, die den Weg, den Entwicklung global und in einzelnen Ländern nimmt, beeinflussen wollen. Dabei haben wir uns weiter darüber verständigt, und dies vor Peking in einem Memorandum zu Papier gebracht, daß es uns nicht nur darum gehen kann, in größerer Zahl und in höheren Positionen an einer Entwicklung teilzunehmen, die Wirtschaftswachstum, Exportsteigerung und Wettbewerbsvorteile auf ihre Fahnen geschrieben hat. Unser Ziel ist es, die Weichen umzustellen für eine Entwicklung,

- die sich primär an den elementaren Bedürfnissen der Menschen orientiert, und damit frauenfreundlicher wird,
- die nicht auf der Überausbeutung unbezahlter Frauenarbeit und der Natur beruht und
- die Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität als Steuerungsgrößen hat.

Wir haben den Peking-Prozeß auch als Experiment gesehen für neue Formen der Zusammenarbeit

zwischen den staatlichen und nicht-staatlichen Bereich, als Lernprozeß für die dringend notwendige Verständigung von Frauen aus den alten und den neuen Bundesländern und für die Kooperation mit Migrantinnen.

Was ist aus dem Experiment geworden? Das Frauenministerium hat Ende des Jahres sämtliche Strukturen zur Peking-Vorbereitung aufgelöst: die Geschäftsstelle, das Nationale Vorbereitungskomitee, die zwölf Arbeitsgruppen. Diese sang- und klanglose Abwicklung fand ohne jede öffentliche Reflexion darüber statt, ob vielleicht eine Überleitung der Vor- in Nachbereitungsstrukturen sinnvoll gewesen wäre. Wie soll's weitergehen nach diesem Kahlschlag?

Die Peking-Nachfolge muß sich unseres Erachtens an zwei Koordinaten orientieren: zum einen der Aktionsplattform, zum anderen den Bedürfnissen und Erwartungen der Frauen in der Bundesrepublik.

Einige von uns Pekingfahrerinnen sind nach ihrer Rückkehr auf Vortrags tournee durch unsere Republik gegangen. Solche Veranstaltungen sind immer Stimmungsbarometer. Bei den Daheimgebliebenen stießen wir auf konstruktive Neugier und die Bereitschaft, sich dafür zu engagieren, daß aus der schönen Theorie von Peking auch politische Praxis wird. Dieses Interesse beruht auf einem gerüttelt Maß an Unmut, um nicht zu sagen: Wut darüber, daß Frauen der Wind von Stellen- und Sozialabbau zunehmend kälter ins Gesicht bläst. Die soziale Knautschzone ist ausgeschöpft. Frauen sind aber auch sauer, weil sie erleben, nicht eingreifen, nichts ändern zu können. Dieses Ohnmachtsgefühl ist mit unserem Verständnis von Demokratie nicht vereinbar.

Mit ihrem gesunden Frauenverstand stellen die Frauen ganz simple Fragen: Wieso ist kein Geld für Kindergärten da, aber für einen Euro-Fighter? Warum wird der öffentliche Nahverkehr nicht ausgebaut, aber an einem astronomisch teuren Transrapid gebastelt, der überwiegend von Herren in dunklen Anzügen benutzt werden wird? Warum haben wir immer noch kein Gesetz gegen Vergewaltigung in der Ehe? Wieso werden beschäftigungspolitische Programme, ABM-Maß-

nahmen und Frauenprojekte beschritten, während 77 Prozent der Langzeitarbeitslosen in den neuen Bundesländern Frauen sind? Warum wird die Arbeitszeit nicht verkürzt? Das würde Arbeitsplätze schaffen und es Männern ermöglichen, mehr unbezahlte Arbeit zu übernehmen. Warum bekommen die jämmerlich ein Prozent Männer unter den ErziehungsurlauberInnen kaum Unterstützung, sondern werden von ihren Arbeitgebern, auch im öffentlichen Dienst, oft massiv unter Druck gesetzt?

Diese Fragen zeigen, daß die Alltagserfahrungen von Frauen ressortübergreifend sind. Sie sehen keineswegs nur das Frauenministerium als Adressat frauenpolitischer Forderungen. Und genau dies reflektiert die Aktionsplattform von Peking: es gibt keine Politikbereiche, die nicht frauenrelevant sind.

Die Bundesregierung hat dieser Einsicht in Peking zugestimmt. Wie gedenkt sie denn in Zukunft Frauenpolitik als Querschnittspolitik zu realisieren? Wie will sie eine frauenpolitische Kohärenz der Ressorts gewährleisten? Sie könnte z.B. interministerielle Arbeitsgruppen einrichten, die für alle Ministerien Aktionspläne mit konkreten Ziel- und Zeitvorgaben erarbeiten. Diese Vorgaben müßten sich zum einen auf Einstellungs- und Beförderungsmaßnahmen für Frauen beziehen, zum anderen auf die Inhalte der Ressortpolitik. Die heutige Nachbereitungskonferenz ist zunächst einmal ein politisches Zeichen, daß nach Peking etwas folgen soll. Doch ein Zeichen in welche Richtung? Sehen wir uns das Programm an, stellen wir fest, daß in den Foren am Nachmittag (mit einer Ausnahme) keine Frau aus dem nicht-staatlichen Bereich und aus Basisgruppierungen Statements abgeben, ebenso keine Frauen aus den neuen Bundesländern und keine Migrantinnen. Wir meinen jedoch, daß die Erfahrungen und Einschätzungen dieser Frauen hier Ausgangspunkt hätten sein müssen und daß Frauenpolitik Know-how und Erwartungen dieser Frauen zu ihrem Programm machen sollte. Wir wünschen uns, daß der weitere Peking-Folgeprozeß diese Defizite gezielt ausgleicht.

Frauen an der Basis organisieren sich zuneh-

ment in autonomen Kooperations- und Vernetzungsformen jenseits der herkömmlichen Parteien- und Verbandslandschaft. Solche Frauengruppen stellen eine zivilgesellschaftliche Kraft, genauer: Produktivkraft dar, die wichtige soziale Funktionen ausübt, von feministischen Gesundheitszentren über Notruf- und Beratungsstellen für Frauen, die männliche Gewalt erlitten haben, bis zu Aus- und Fortbildungsangeboten.

Selbstorganisierte Frauengruppen an der Basis möchten jedoch nicht als frauen- und sozialpolitische Feuerwehr eingesetzt werden, wo der Staat sich aus seiner sozialen Verantwortung verabschiedet. Sie möchten nicht als Stoßdämpfer eingeplant werden, um soziale Härten und patriarchale Gewalt aufzufangen. Und sie wollen sich auch nicht als ehrenamtliche Entwicklungshelferinnen für das Bewußtsein von Männern und die Nachbesserung von Institutionen abstrampeln. Die Regierungen - und die Aktionsplattform reflektiert dies - neigen dazu, den nicht-staatlichen Organisationen Aufgaben zuzuweisen, ohne dafür Infrastruktur und Gelder bereitzustellen. Wir erwarten für gesellschaftlich notwendige Arbeit einen Teil der gesellschaftlichen Mittel.

Diese Nachbereitungskonferenz kann nur ein Auftakt sein. Es fragt sich, Auftakt wozu? Es ist nicht damit getan, einige zivilgesellschaftlichen Akteurinnen, Multiplikatoren und Ministerielle einmal, wie heute, zusammenzubringen.

Die Bundesregierung hat sich in Peking mit der Aktionsplattform dazu verpflichtet, die Kooperation mit dem ganzen nichtstaatlichen Spektrum zu fördern. Wir fragen: wie soll dies in Zukunft kontinuierlich geschehen? Sollen z.B. task forces, Arbeitsgruppen für spezielle Aufgabenbereiche eingerichtet werden oder ein runder Tisch zivilgesellschaftlicher Kräfte? Jedenfalls brauchen wir eine strukturelle Verankerung der Kooperation, und zwar gleichberechtigter Kooperation. Für unabdingbar halten wir deshalb die sofortige Einrichtung einer unabhängigen Koordinationsstelle, die vor allem auch für autonome Frauengruppen Anlaufstelle ist.

Wir gehen davon aus, daß die in Peking von der Bundesregierung signalisierte größere Offenheit gegenüber Nicht-Regierungsorganisationen nicht nur Augenwischerei, sondern Zeichen für eine veränderte Haltung ist.

Und ich will es unmißverständlich sagen: Wir möchten nicht noch einmal - wie im Vorbereitungsprozeß die 300 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der zwölf Arbeitsgruppen - die Hausaufgabe machen, die die Vereinten Nationen den Regierungen in bezug auf die Partizipation von Frauengruppen aufgetragen haben. Wir wollen nicht noch einmal unbezahlt Fleißarbeit leisten, mit der sich das Frauenministerium als demokratisch rühmen kann, die es aber bei seinen politischen Entscheidungen nicht berücksichtigt. Offenbar sind die Berichte der zwölf Arbeitsgruppen, die die Bundesregierung nicht als Anhang zu ihrem Nationalen Bericht veröffentlichen wollten, inzwischen zum Altpapier gelegt. Jedenfalls bietet das Frauenministerium die AG-Berichte nicht mehr an, wie in dieser neuen Informationsbroschüre der Bundesregierung für Frauen festzustellen ist. Wir fordern eine Neuauflage der Kurz- und der Langfassung der Berichte, weil sie von öffentlichem Interesse sind.

Wenn wir die drei großen Ziele der Aktionsplattform nehmen - empowerment, Beseitigung von Armut und Einlösung der Menschenrechte - dann liegt deren Umsetzung dem NRO-Frauenforum als entwicklungspolitischen Netzwerk in zwei Punkten besonders am Herzen.

Selbstverständlich begrüßen wir das Engagement der Bundesregierung für Menschenrechte in Peking. Wenn aber Menschenrechte unteilbar sind, sind sie auch im eigenen Land unteilbar. Dazu gehört für uns, daß die Bundesregierung verstärkt Maßnahmen gegen den wachsenden Rassismus ergreifen muß, daß sie geschlechtsspezifische Asylgründe anerkennen und die Diskriminierung von Migrantinnen durch die bestehende Asyl-, Ausländer- und Arbeitsförderungsgesetzgebung beseitigen muß. Wir können doch nicht von Selbstverständlichkeit reden und Migrantinnen durch den § 19 des Ausländergesetzes ein vom Ehemann unabhängiges Aufenthaltsrecht verweigern.

Der zweite Punkt betrifft die Nord-Süd-Beziehungen. Frauen aus dem Süden haben uns in Peking deutlich zu verstehen gegeben, was sie im Rahmen internationaler Frauensolidarität von uns erwarten:

- Einflußnahme auf unsere Regierung und die multinationalen Institutionen wie die Weltbank, damit Wege aus dem Schraubstock der Verschuldung gefunden werden.
- eine klare Botschaft an unsere Regierung, daß sie abertausendfach Leid und Tod exportiert, wenn sie Waffenausfuhr zur Verbesserung der Außenhandelsbilanz begrüßt und sich weigert, die Herstellung von Landminen zu verbieten.
- Kritik an unserer Regierung und multinationalen Institutionen, weil sie mitverantwortlich sind, daß Menschen im Süden in großem Maßstab enteignet werden, sei es daß sie durch Staudammprojekte ihr Land verlieren, sei es daß sie durch Patentierung von Saatgut Rechte über genetische Ressourcen verlieren.

Wir versichern dem BMZ unsere besondere Aufmerksamkeit, was seine Zusage und die Beschlüsse von Peking anbelangt, und fordern es zu mehr Transparenz auf.

Die Aktionsplattform ist ein Regierungsdokument und sie hat den Regierungen unmißverständlich die Hauptverantwortung für die Umsetzung aufgetragen. Die Aktionsplattform spiegelt aber auch die Arbeit, die Themen und die Forderungen von Frauenbewegungen rund um den Globus. Diese Kämpfe fanden oft nicht die Unterstützung von Regierungen. Wir betrachten die Aktionsplattform als Zwischenergebnis eines Prozesses, der in allen Gesellschaften und Kulturen gewiß mit Auseinandersetzung und Reibung einhergeht. Wir wollen Dampf machen für die Umsetzung der Aktionsplattform, weil sie dazu beitragen kann, die Lebensbedingungen von Frauen zu verbessern und die z.B. in der Bundesrepublik weit aufklaffende Lücken zwischen formaler Gleichberechtigung und realer Ungleichheit zu schließen.

Mit der Verabschiedung von Gesetzen ist es nicht getan, es müssen auch Umsetzungsstrukturen von staatlicher Seite bereitgestellt werden. Mit schönen Worten ist es nicht getan, es muß gehan-

delt werden. Auch in diesem Land ist alles längst gesagt - es fehlen die Taten. Deshalb erwarten wir am Ende des heutigen Tages ein paar zukunftsweisende Handzeichen, welche Schritte vorwärts des Ministerium einzuschlagen beabsichtigt und welche Konzepte in der Diskussion sind. Die Aktionsplattform ist kein Fertigbausatz aus der Lego-Kiste. Sie erfordert politischen Willen, Gelder, Ideen. Die Regierung ist als Schrittmacher, als Fortschrittmacher gefordert. Bei dieser Rolle möchten wir sie gerne unterstützen.

Pädophilenszene weit größer als bisher angenommen

Handel mit Kinderpornos über moderne Datennetze

Erste Bilanz der zentralen Auswertungsstelle "Kinderpornographie" beim LKA Baden-Württemberg

Die Pädophilenszene in der Bundesrepublik ist weit größer als bisher angenommen. Allein in den vergangenen anderthalb Jahren hat die zentrale Auswertungsstelle "Kinderpornographie" beim baden-württembergischen Landeskriminalamt bundesweit rund 11.500 Kinderpornos sichergestellt, z.B. Videos, Fotos oder Sex- und Kontaktmagazine mit kinderpornographischem Inhalt. Gegen mehr als 700 Personen wurden mit Unterstützung der zentralen Auswertungsstelle wegen des Besitzes, der Verbreitung oder des Verdachts auf Herstellung kinderpornographischer Erzeugnisse Ermittlungsverfahren eingeleitet.

In einem Fall konnte bei einem international agierenden Pornoproduzenten eine Auflistung von ca. 150 minderjährigen "Darstellerinnen" im Alter von 13 bis 16 Jahren beschlagnahmt werden. Der Produzent hatte die Mädchen sexuell mißbraucht, von seinen Mißhandlungen Videos gefertigt und diese anschließend international vermarktet. Ermittlungen eingeleitet wurden außerdem gegen rund 200 verschiedene Printmedien - darunter auch Tageszeitungen und Fachzeitschriften -, bei denen der Verdacht auf Handel mit Kinderpornos im Anzeigenteil bestand. Immer häufiger werden

Kinderpornos auch über moderne Datennetze, z.B. das Internet oder Btx/Datex-J vertrieben. Diese Bilanz hat die zentrale Auswertungsstelle für kinderpornographische Medien beim LKA in Stuttgart jetzt nach den ersten 18 Monaten ihrer Arbeit gezogen.

Die Auswertungsstelle war Anfang 1994 beim LKA für die Polizeien der Länder und des Bundes als Pilotprojekt eingerichtet worden. Ihre Aufgabe ist es, bundesweit einschlägige Printmedien, Videokassetten und andere elektronische Medien auf kinderpornographischen Inhalt zu prüfen und daran anknüpfende Ermittlungen zu koordinieren.

Bei den bisher von der Auswertungsstelle festgestellten Fällen handelt es sich nach Auffassung von Innenminister Frieder Birzele nur um die Spitze des Eisbergs. "Das Dunkelfeld in diesem Bereich ist um ein vielfaches größer und nur sehr schwer aufzuhellen, denn die Opfer - die Kinder - sind kaum in der Lage, sich zu wehren oder sie schämen sich, die Erwachsenen anzuzeigen. Die Angst der Opfer ist deshalb leider der beste Schutz der Peiniger".

Die Herstellung kinderpornographischen Materials setze zunächst immer den sexuellen Mißbrauch von Kindern voraus. Je jünger diese Kinder seien, desto weniger Chancen hätten sie, sich von der sexuellen Sklaverei, der sie ausgesetzt seien, zu befreien. Bleibende seelische und körperliche Schäden sowie tiefgreifende Entwicklungsstörungen seien die Folge für die sexuell mißbrauchten Kinder. Lehrer, Erzieher, Ärzte, Nachbarn und Eltern forderte er deshalb dringend auf, Signale betroffener Kinder aufzunehmen und so schnell wie möglich in Kontakt mit der Kriminalpolizei und mit Hilfsorganisationen zu treten.

Opfer sind nach den Erfahrungen der zentralen Auswertungsstelle Mädchen und Jungen aller Altersstufen: vom Säugling bis zum Jugendlichen. Sie stammen aus Deutschland, dem europäischen Ausland, aber auch von anderen Kontinenten. Sexuell mißbraucht werden sie für die Herstellung von Pornos nicht nur von fremden Personen, sondern auch von den eigenen Eltern. Darüber hinaus stellen Eltern oder andere fürsorgeberech-

tigte Personen Kinder gegen Entgelt zur Herstellung pornographischer Erzeugnisse zur Verfügung.

Polizeilichen Erkenntnissen zufolge werden Studios und Kopierwerkstätten mehr und mehr nach Osteuropa und in den asiatischen Raum verlagert. Festgestellt wurde außerdem, daß dieser Deliktbereich sowohl im nationalen als auch im internationalen Bereich inzwischen auch Strukturen organisierter Kriminalität aufweist. "Dabei nutzen die weltweit operierenden Täter gezielt die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern und Kinder für ihre schmutzigen Geschäfte aus. Auch die unterschiedliche Intensität der Strafverfolgung in den einzelnen Ländern wird von den Tätern bewußt eingeplant".

Um die teilweise sehr zeitaufwendige polizeiliche Auswertungs- und Ermittlungsarbeit rascher und effektiver bewältigen zu können, wurde ange-regt, künftig auch bei den Landeskriminalämtern der übrigen Bundesländer Auswertungsstellen einzu-richten. Allein von der Zentralstelle in Stuttgart seien im vergangenen Jahr beispielsweise 1.100 Videos mit einer Laufzeit von ca. 3.000 Stunden gesichtet worden. Je schneller solche Materialien ausgewertet werden könnten, desto früher könnten auch Ermittlungsverfahren gegen die Täter eingeleitet werden.

Resolutionen

Gleichbehandlung aller alokoholisierten Straftäter

Einige Frauen aus Stuttgart haben sich im Juni 1995 in einem offenen Brief an alle Parteien des Bundestages mit folgendem Inhalt gewandt:

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir wenden uns an Sie mit folgendem Anliegen. In der allgemeinen Rechtssprechung gilt im Bereich der Verkehrsdelikte der Konsum von Alkohol als strafverschärfender, versicherungsausschliesender Faktor.

Mit Unverständnis und Empörung nehmen wir

gleichzeitig Berichte in verschiedenen Medien zur Kenntnis, daß bei Prozessen gegen Täter, die der Vergewaltigung, Körperverletzung, des Totschlags oder Mordes angeklagt sind, Alkoholkonsum als strafmildernder oder strafver-eitelnder Faktor gilt (als Beispiel kann der momentan verhandelte Prozess gegen den Mörder von Frau Christine Funk gelten). Warum wird im ersten Fall von erwachsenen mündigen Menschen ausgegangen, die in der Lage sind, die Auswirkungen des Alkoholkonsums abzuschätzen und einzubeziehen, die also letztlich für die Auswirkungen des Alkoholkonsums verantwortlich sind, ja sogar schwerer bestraft werden, im zweiten Fall jedoch nicht?

Wir fordern Gleichbehandlung aller "Straftäter". Das bedeutet, daß Straftaten unter Alkoholeinfluß, vor allem im Zusammenhang mit Gewalt gegen andere Menschen, nicht strafmildernd, sondern strafverschärfend bewertet werden, da hinlänglich bekannt ist, daß Alkohol enthemmende Wirkung hat.

Wir bitten Sie, Ihren politischen Einfluß dahingehend geltend zu machen, das Strafrecht entsprechend zu ändern.

Mit freundlichen Grüßen

Daraufhin antworteten folgende VertreterInnen der verschiedenen Parteien.

Dr. Herta Däubler-Gmelin, SPD:

Liebe Frau...

haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 6. Juli 1995. Sie ärgern sich darüber, daß im Bereich der Verkehrsdelikte Alkohol als Strafverschärfung, aber bei Gewaltdelikten und sogenannten Rauschtaten Alkohol als strafmildernd angesetzt werden kann.

Ich finde, daß Sie im Grundsatz völlig recht haben. Es darf sich niemand auf die Strafmilderung von Alkohol berufen - gleichgültig wo seine Straftat angesiedelt ist, im Verkehrsrecht oder bei sonstigen Gewalttaten.

Ich werde mir die beiden von Ihnen genannten Fälle sehr genau anschauen und auf Änderung drängen.

Mit freundlichen Grüßen

Fraktion der SPD im Bundestag:

Sehr geehrte Frau...

Rudolf Scharping bedankt sich für Ihren Brief vom 6. Juli 1995 und hat mich gebeten, Ihnen zu antworten...

Was den Alkohol im Strafrecht angeht, sow ird im Rahmen jedes Strafverfahrens geprüft, ob dem Täter seine Tat vorgeworfen werden kann. Dies ist der Fall, wenn der Alkohol seine Willenskraft zwar beeinträchtigt, aber nicht aufhebt. In einigen Fällen kann aber übermäßiger Alkoholgenuß dazu führen, daß ein Täter gar nicht mehr weiß, was er tut. Aber auch dann wird noch geprüft, ob man dem Täter nicht den Vorwurf machen kann, er habe Alkohol getrunken, obwohl er hätte wissen können oder sogar müssen, daß er in volltrunkenem Zustand eine Straftat begehen würde. Dies ist allerdings schwierig zu beweisen, und im Zweifel ist nach unserem Recht für den Angeklagten zu entscheiden.

Mir persönlich sind sehr viele Fälle bekannt, in denen ein Täter versucht, seine Schuld von sich zu schieben, weil er betrunken gewesen sei. Mir sind allerdings nur wenige Fälle bekannt, in denen das Gericht ihm geglaubt hat.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Georg Wilmers

Fraktion der CDU/CSU:

Sehr geehrte Frau..

vielen Dank für Ihr Schreiben an den Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Herrn Dr. Wolfgang Schäuble, MdB gerichtet haben, der mich gebeten hat, Ihnen zu antworten.

Es gibt Verkehrsdelikte, die als Merkmal des gesetzlichen Tatbestandes eine Alkoholisierung voraussetzen. Der Konsum von Alkohol wird somit bei diesen Delikten nicht als Strafverschärfungsgrund, sondern als Tatbestandsmerkmal behandelt. Die Begründung hierfür liegt darin, daß die Teilnahme am Straßenverkehr absolute körperliche Fahrtüchtigkeit voraussetzt, die jedoch durch Alkoholgenuß gemindert wird. Hierdurch entstehen Gefahren für andere Verkehrsteilnehmer.

Hiervon zu unterscheiden ist die Frage, wie eine

alkoholische Enthemmung oder höhergradige Alkoholisierung allgemein zu bewerten ist. Der Gesetzesgeber hat den Genuß von Alkohol nicht grundsätzlich unter Strafe gestellt. Alkohol wirkt auf jeden Menschen in anderer Weise. Einige werden aggressiv, andere eher schläfrig und antriebsarm. Aus diesen Gründen heraus wäre eine generelle Strafbarkeit des Alkoholkonsums rechtsstaatlich bedenklich. Darüber hinaus haben die Erfahrungen etwa der Prohibition in Amerika gezeigt, daß sich Alkoholgenuß durch ein strafrechtliches Verbot nicht wirksam verhindern läßt. Eine Strafmildernde Wirkung der Alkoholisierung tritt im Strafrecht nur dann ein, wenn durch den Alkoholgenuß die Schuldfähigkeit des Täters herabgesetzt ist. Dies setzt voraus, daß der Täter den Alkohol nicht vorsätzlich zu sich genommen hat, um die Hemmungen, eine Straftat zu begehen, zu überwinden. Wenn dies nämlich der Fall ist, wird der Alkoholgenuß nicht strafmildernd berücksichtigt.

Im übrigen tritt gemäß § 21 StGB eine Strafmilderung wegen Alkoholgenuß nicht automatisch ein, sondern steht im pflichtgemäßen Ermessen des Gerichts. Nach der allgemeinen Meinung in der Rechtswissenschaft und auch nach der Praxis der Gerichte wird eine Strafmilderung nicht gewährt, wenn dem Täter bekannt ist, daß Alkoholgenuß bei ihm enthemmend oder tatauflösend wirkt.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion beabsichtigt daher insgesamt, keine Änderung der gegenwärtigen Rechtslage anzustreben.

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Beckmann

Bundestagsfraktion Bündnis90/Die Grünen:

Sehr geehrte Frau...

vielen Dank für Ihren Brief vom 6.7.95

Sie haben nicht ganz recht, wenn Sie schreiben, daß "Alkoholkonsum als strafmildernder oder strafvereitelnder Faktor gilt".

Nur in Ausnahmefällen und bei einem hohen Blutalkoholgehalt kann die Strafe gemildert werden, wenn die Schuldfähigkeit bei der Tat eingeschränkt war. Und genau für den Fall, den Sie

benennen, daß also eine Person sich betrinkt und dann Straftaten begeht, gibt es den Tatbestand des "Vollrausches" § 323 a StGB), der Gefängnis bis zu 5 Jahren vorsieht.

Der Unterschied zu den Verkehrsdelikten besteht ja darin, daß der Autofahrer, der Alkohol trinkt, schon ein potentielles Risiko darstellt, weil mit der Einschränkung seiner Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit auch eine Verkehrsfährdung verbunden ist.

Der nicht-Autofahrende Alkoholkonsument stellt nach allgemeiner Ansicht noch nicht automatisch eine Gefahr für seine Umgebung dar, wenn man hieran auch angesichts der zigtausend Gewalttaten unter Alkoholeinfluß manchmal zweifeln könnte. Unsere Partei vertritt im Übrigen die Auffassung, daß harte Strafen allgemein mehr schaden als nützen und der Strafvollzug mehr Kriminalität (Rückfälle) schafft, als er sie verhindert. Ein Beispiel hierfür sind die Länder mit Todesstrafe, wie die USA, wo auch die Gefängnisse überfüllt sind, die Gefangenenrate 6 fach größer als bei uns ist (d.h. die Zahl der Gefangenen pro 100 Tsd. Einwohner) und dennoch - oder gerade deshalb - die Gewaltkriminalität explodiert.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Köhler

Gemeinsames Sorgerecht

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vom Unabhängigen Frauenverband am 16.3.1996 durchgeführte Fachtagung "Geschiedene Eltern - Gemeinsame Sorge" verabschieden die folgende Resolution:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung lehnen die von der Bundesregierung vorgeschlagene Neuregelung des nahehelichen Sorgerechts ab, die eine automatische Fortexistenz des ehelichen gemeinsamen Sorgerechts trotz Scheidung vorsieht.

Wir fordern die Bundesregierung auf, folgende Eckpunkte bei der Neuregelung des Sorgerechts zu berücksichtigen:

1. Die gesetzliche Regelung des nahehelichen Sorgerechts hat so zu erfolgen, daß keine der unterschiedlichen Sorgerechtsformen (alleiniges

Sorgerecht mit Umgangsrecht, gemeinsames Sorgerecht) bevorzugt wird.

2. Im Falle einer Scheidung sind die Eltern gehalten, dem Familiengericht einen gemeinsamen Vorschlag zur Regelung des nahehelichen Sorgerechts zu unterbreiten. Der Vorschlag muß eine Vereinbarung der Eltern über die folgenden Fragen enthalten:

- Bei wem werden die Kinder künftig leben?
- Wie sind die Besuche/Kontakte zum anderen Elternteil geregelt?
- Wer übernimmt welche Pflichten im Alltag?
- In welchen Lebensbereichen werden die Eltern künftig gemeinsam entscheiden?
- Gibt es eine Einigkeit über die Höhe des Kindesunterhalt?

Von einem übereinstimmenden Vorschlag der Eltern soll das Gericht nur dann abweichen, wenn es für das Wohl des Kindes erforderlich ist.

3. Können sich die Eltern nicht über die Wahrnehmung des Sorgerechts für ein gemeinschaftliches Kind einigen, bestimmt das Familiengericht dem Kindeswohl entsprechend, welchem Elternteil das Sorgerecht für ein gemeinschaftliches Kind zustehen soll. Die Fortexistenz des gemeinsamen Sorgerechts gegen den Willen eines Elternteils ist aus Gründen des Kindeswohl auszuschließen.

Gemeinsames Sorgerecht? Ja, auf Wunsch beider Eltern. Nicht als Regelfall.

Magdeburg, den 16.3.1996

Nachrichten

Mädchen und öffentliche Freiräume Raus aus dem Haus

Wo Mädchen sich gerne aufhalten und wo sie aufgehalten werden

In diesem Projekt werden die Bedingungen der Raumeignung durch Mädchen, ihre Wünsche und Gestaltungspotentiale sowohl theoretisch wie praktischerforscht. Helga Steinmaier dokumentiert und analysiert die Bedingungen und Voraussetzungen des Spielens von Mädchen in öffentlichen und halböffentlichen Freiräumen und

erarbeitet methodische Möglichkeiten für die Beteiligung von Mädchen an Stadtplanung. Die gewonnenen Erkenntnisse werden als Fachvorträge und workshops zur Weiterbildung für PädagogInnen, PlanerInnen, PolitikerInnen etc. angeboten. Ziele dieser Weiterbildungsveranstaltungen sind die Vermittlung theoretischen Wissens über die Bedingungen der Raumeignung für Mädchen, Forderungen und Empfehlungen für die Stadt(teil)planung und die Beteiligung von Mädchen, sowie der Vermittlung konkreter Beteiligungsmethoden.

Es ist über FOPA e.V. möglich, Referentinnen für die Aspekte "Selbstbehauptung für Mädchen", "Integration ausländischer Mädchen" und/oder "Gestaltung von Mädchenräumen" als thematische Ergänzungen, zu vermitteln.

Kontakt: Helga Steinmaier, FOPA e.V., Adlerstr.81, 44137 Dortmund, Tel. 0231/143329

Frauenmesse im August bietet Platz für Ausstellerinnen

Am 24.8.96 findet erstmalig in Niedersachsen eine Frauenmesse statt. Gesucht werden frauengeführte Firmen und Betriebe aller Branchen, die ihre Geschäftsidee vorstellen möchten: Vom mittelständischen Unternehmen und Handwerksbetrieben über Frauencomputerzentren, Verlagen bis hin zu Fitneßstudios. Angesprochen sind alle Unternehmerinnen, die ihr Waren- und Dienstleistungsangebot der interessierten (Frauen)-Öffentlichkeit präsentieren möchten. Gefragt sind auch Institutionen, die Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen beraten, wie zum Beispiel Banken, Arbeitsämter oder Industrie- und Handelskammer.

F.A.M.E bedeutet übersetzt nicht nur Ruhm, sondern auch Frauen-Austausch-Messe-Erlebnis. Die F.A.M.E. '96 spricht Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen aus Niedersachsen an, die Kontakte zu anderen selbständigen Frauen knüpfen möchten. Unter dem Slogan "Hoch-Zeiten für Unternehmerinnen" informiert die Veranstaltung in Foren und Präsentationen über Netzwerkideen, Frauengewerbezentren, Partnerschaften und Patenschaften.

Veranstalterinnen sind das Niedersächsische Frauenministerium, die Stadt Hannover und die Planungsgruppe Frauengewerbezentrum "Swingxs". Das Ausstellerinneninfo samt Anmeldebogen kann schriftlich angefordert werden bei: glanz und gloria, Kleine Düwelstr. 21, 30171 Hannover, Fax: 0511/816023

Netzwerk Unternehmerinnen

ifpa Das Netzwerk lesbischer Unternehmerinnen und Freiberuflerinnen in Köln, dem seit der Gründung 1994 zur Zeit 20 Frauen angehören, hat den Verein Amigas gegründet. Ziel ist, eine lesbengerechte Infrastruktur in Köln, Bonn und Umgebung aufzubauen. Sie wollen außerdem Diskriminierung am Arbeitsplatz bekämpfen und lesbischen Jungunternehmerinnen in ihrer Gründungsphase unterstützen.

Info-Broschüren können bei Gabriele Fenner telefonisch 02202/21170 angefordert werden.

Prostitution nimmt zu

ifpa Die sexuelle Ausbeutung von Frauen nimmt weltweit erschreckend zu. Nach Angaben des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes werden immer mehr ausländische Frauen von Menschenhändlern nach Deutschland gelockt und an Bordelle verkauft. Allein in NRW hat sich ihre geschätzte Zahl von 5000 innerhalb der letzten zehn Jahre nahezu verdoppelt.

Vergewaltigungssteuer

ifpa Neuseeland zeichnet sich seit langem durch eine engagierte Frauenbewegung aus. Dort diskutiert man(n) jetzt über eine Vergewaltigungssteuer, die alle Männer zahlen sollten. Begründet wurde diese Forderung mit dem Hinweis, daß aus dieser "Bevölkerungsgruppe" die meisten dieser Straftaten verübt werden. Die Sprecherin der Gruppe "Rape Crisis" erklärte in einer Anhörung eines Parlamentausschusses in Wellington, daß der Erlös den Opfern zugute kommen solle, die meist aus der weiblichen Bevölkerung kämen.

Kiel schützt Beschäftigte vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz

Eine Dienstanweisung zum Schutz vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz verabschiedete die Kieler Ratsversammlung in ihrer Sitzung am 18. Januar 1996. Damit verbietet die Stadt Kiel ihren Beschäftigten am Arbeitsplatz Handlungen oder Äußerungen, die als sexuelle Belästigung einer anderen Person gewertet werden können, und verpflichtet sich als Arbeitgeber, sexueller Belästigung aktiv entgegenzutreten und den Opfern Unterstützung zu geben

Gerda-Weiler-Stiftung

ifpa In Deutschland gibt es kaum Fördermittel für (junge) Autorinnen, Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen, die sich mit der historischen, sozialen und kulturellen Befindlichkeit von Frauen befassen wollen. In diese Lücke möchte der Förderverein Gerda-Weiler-Stiftung springen, der zu Ehren einer Frau gegründet wurde, die mit ungeheurer Zähigkeit ein für Frauen außerordentlich bedeutendes Werk schuf. Um Bücherstipendien, Preisverleihungen, Ausschreibungen von Themen vergeben zu können und ein Archiv zu feministischen Themen aufzubauen, hat der Verein zunächst die Aufgabe, entsprechendes Vermögen anzusammeln. Gesucht werden Frauen, die den Wunsch und den Willen haben, diese Idee mitzugestalten. Den Vorsitz des Fördervereins übernahm Heide Pasquay, 79098 Freiburg i.Br., Gedaustr.30, Tel. 0761/36333, priv. 709888. Sie war Gerda Weilers Freundin und Rechtsanwältin

Erste Frauenbank

ifpa Eine erste Frauenbank, die Första Kvinnobanken, soll demnächst in Schweden gegründet werden. Die Initiatorinnen stellen sich eine staatliche Förderung ihres Unternehmens vor, die z.B. darin bestehen soll, Starthilfe gegen die etablierten Bankenwelt in Form von subventionierten Darlehen zu gewähren. Einer ihrer Schwerpunkte sehen die Gründerinnen bei einer speziell auf Frauen zugeschnittenen Finanz- und

Steuerberatung. Auch an ein internationales Netzwerk von Frauenbanken ist schon gedacht.

Frauenbündnis gegen Sozialabbau

ifpa "Frauenbündnis gegen Sozialabbau" - unter diesem Motto stellten ein "Bundesweites Feministisches Bündnis" und der Deutsche Frauenrat am internationalen Frauentag ein Manifest vor. "Es ist die Zeit der Frauen", betonte Universitätsprofessorin Ute Gerhard.

Kernforderung ist eine Neubestimmung und -bewertung von Erwerbsarbeit, die verbunden mit einer Arbeitszeitverkürzung für alle eine "Umverteilung der vorhandenen bezahlten Arbeit auf alle Frauen und Männer ermöglicht". Genauso solle mit unbezahlter Arbeit verfahren werden. Auf soziale Kürzungen solle verzichtet, eine bedarfsorientierte Grundsicherung für alle eingeführt und sinnvolle arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Maßnahmen eingeleitet werden. Ferner verlangte das Bündnis ein Steuer- und Sozialsystem, das Frauen als eigenständige Individuen behandelt, die Betreuung und Versorgung von Kindern, alten und kranken Menschen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe anerkannt und eine den Bedürfnissen entsprechende Infrastruktur sicherstellt. Über die Forderungen hinaus ist die Breite des Bündnisses interessant. 40 Vertreterinnen aus Politik, Wissenschaft, Gewerkschaften und Frauenprojekten kamen in Bonn zusammen. Sie beschlossen, dieses Bündnis fortzuführen und verstärkt Einfluß auf die Politik zu nehmen

Italien: Vergewaltigung erstmals als körperliche Gewalttat

"Die italienische Abgeordnetenkammer hat nach 16jähriger öffentlicher Diskussion einen Gesetzentwurf verabschiedet, der schärfere Strafen für Vergewaltigung vorsieht. Das Gesetz, das allerdings noch vom Senat in Rom ratifiziert werden muß, wurde vom Parlament mit 339 zu 39 Stimmen angenommen. Der Text definiert Vergewaltigung erstmals als körperliche Gewalt. Gegenwärtig wird in Italien Vergewaltigung - im Gegensatz zu Mord, Körperverletzung und bewaffnetem Raub - nur als

Verstoß gegen die öffentliche Moral geahndet. Ferner sieht das Gesetz vor, daß ein Opfer das Verbrechen noch sechs Monate nach der Tat statt bisher drei Monate anzeigen kann.

Literatur

"Geschlecht Behindert, Merkmal Frau"

Eine Dokumentation über Frauen mit Behinderungen

Im Juni 1994 erregte die Fotoausstellung "Geschlecht: Behindert, Merkmal: Frau" in Marburg Aufsehen. Jetzt liegt eine Dokumentation zu dieser Ausstellung vor. Anlaß für die Ausstellung war die derzeitige Situation behinderter Frauen, die dadurch gekennzeichnet ist, daß diese Mädchen und Frauen häufig als 'geschlechtslose Wesen' betrachtet werden. Die Rolle als Ehefrau und Mutter wird ihnen nicht zugestanden. Zudem sind Frauen mit Behinderung in unserer Gesellschaft benachteiligt: Sie haben selten die Chance auf einen Arbeitsplatz; ihre Pflegesituation ist unzureichend abgesichert; ihnen wird oft das Recht auf selbstbestimmte Lebensgestaltung abgesprochen. Allmählich fangen behinderte Frauen an, diesen vielfältigen Diskriminierungen entgegenzuwirken. Mit einem neuen Selbstverständnis beginnen sie, die ihnen zugewiesene Rolle zu durchbrechen und selbstbewußt ihren Alltag zu gestalten. Die Dokumentation "Geschlecht: Behindert, Merkmal: Frau, die von der Marburger Frauenbeauftragten und der Behinderten-beauftragten der Stadt in Zusammenarbeit mit dem fib e. V. (Verein zur Förderung der Integration Behinderter) herausgegeben wurde, veranschaulicht eindrucksvoll das neue Selbstbewußtsein behinderter Frauen. Die Publikation enthält nicht nur Fotos der Ausstellung selbst, sondern auch wichtige Diskussionsbeiträge und Vorträge, in denen Schönheit und sexuelle Attraktivität von behinderten Frauen thematisiert werden. Sie enthält außerdem u. a. Beiträge zu den Themen: "Behinderte Frauen - ein neues Modethema im wissenschaftlichen Diskurs", "die ver-

schwiegene Gewalt gegen (und) über Frauen mit Behinderungen. Hinzu kommen literarische Beiträge zur Thematik. Für Behinderte und Nichtbehinderte, die sich für die Problematik interessieren, enthält dieses Heft Vorschläge zur vertiefenden Literatur zum Thema "Behinderte Frauen".

Erhältlich ist diese 82-seitige Publikation bei der Frauenbeauftragten der Stadt Marburg, Tel. 06421/201-377

Von mir soll sie das haben? Sieben Porträts von Müttern lesbischer Töchter

Viola Roggenkamp

Geahnt haben sie es alle - bis auf eine. Die jüngste der sieben Mütter fiel aus allen Wolken. Die anderen sechs waren nicht überrascht. Aber keine hat gefragt: Bist Du lesbisch, meine Tochter? Das zu fragen hat keine gewagt. Denn die nächste Frage hätte lauten müssen: Warum bist du lesbisch geworden?

Zu sagen, "Das habe ich ihr beigebracht!" fällt keiner Mutter schwer, sofern es sich um Lust am Lesen, malen können oder eine gewisse Lebentüchtigkeit handelt. Warum nicht auch das? Wäre es so unmöglich?

In diesem Buch kommen sieben Frauen in unterschiedlichster Weise zu Worte. Im Dialog, im Monolog und in von der Autorin Viola Roggenkamp nach-erzählten Situationen: Szenen zwischen Mutter und Tochter. Eine Beziehung zwischen zwei weiblichen Menschen. Die erste Frauenbeziehung für die Tochter.

Die Mütter sind heterosexuelle Mütter lesbischer Töchter. Sie haben diese eine Tochter oder auch weitere Kinder, die nicht homosexuell geworden sind. Sie leben auf dem Dorf und in der Stadt, in der ehemaligen BRD und DDR und in der Schweiz. Sie sind christlich erzogen oder jüdisch, haben Beziehungen zu weißen Männern oder schwarzen. Die jüngste ist 48 Jahre alt, die älteste 74. Eines haben sie alle gemeinsam: eine lesbische Tochter. Wie kam das?

ISBN 3-930041-08-1 Verlag Krug und Schandenberg

Weltfrauenkonferenz

ifpa Wir sind das Wunder, durch das wir überleben. Die 4. Weltfrauenkonferenz in Peking ist wohl von keiner anderen Journalistin im Vorbereitungs- und im begonnenen Nachfolgeprozeß so eingehend beobachtet worden, wie von **Christa Wichterich**. In der jetzt vorliegenden Schrift beleuchtet sie den internationalen Weg der Frauenbewegung, der von Nairobi zur vorläufigen Endstation Peking führte. Sie dokumentiert die wichtigsten Ausschnitte der zwei großen Veranstaltungen in Peking und Huairou. An beiden Orten hat sie Foren und Diskussionen verfolgt, die sie inhaltlich beschreibt und sachkundig bewertet. Ihr Überblick über die für viele schwer durchschaubaren und vielfältigen Ereignisse dieser gigantischen Konferenz verdeutlicht zugleich, wieviel Handlungsbedarf sie nach sich zieht. Zu beziehen über: Heinrich-Böll-Stiftung, Buchversand, Brückenstr.5-11, 50667 Köln

Frauen und Kino

100 Jahre Frauen und Kino. Einen Überblick über Filmschaffen von Frauen von den Anfängen des Stummfilms bis zu neuesten Entwicklungen in der elektronischen Kunst, bietet diese bisher einzige Publikation über das, was Frauen in der Filmkunst geleistet haben.

Zu beziehen über femme total c/o Kulturbüro der Stadt Dortmund, Tel. 0231/5025162 und Feminale Köln, Tel. 0221/417568

Altersrente für Selbständige Frauen

Mit einer Broschüre will das Versorgungsnetzwerk von "Schöne Aussichten" Frauen über Vor- und Nachteile informieren und sie ermutigen, selbst etwas für ihre Altersversorgung zu tun. Zu beziehen über den Verband für freiberuflich tätige Frauen, Gereonshof 36, 50670 Köln

Literaturliste zur Mädchenarbeit

Die Zentralstelle zur Förderung der Mädchenarbeit verfügt als eines ihrer Serviceangebote über eine umfangreiche Bibliothek zur Mädchenarbeit: feministische Sozialforschung ist hier ebenso zu

finden wie die unterschiedlichsten Themenbereiche der Mädchenarbeit, wissenschaftliche Bücher ebenso wie Methodenhandbücher, Videofilme und Literatur für Mädchen. Insgesamt verfügt die Bibliothek über ca. 1.500 Schriften und Bücher, graue Literatur, Projektjahresberichte, Abschlußberichte, wiss. Begleitungen, Diplomarbeiten, Ausstellungskataloge - gesammelt und registriert wird alles, was zum Thema Mädchen erscheint und zu haben ist.

Der Bestand der Bibliothek ist registriert und wird in Form einer umfassenden Literaturliste von der Zentralstelle zur Förderung der Mädchenarbeit herausgegeben, die Schriften können entliehen werden. Soeben ist eine erweiterte, überarbeitete Fassung der Literaturliste erschienen, Stand Januar 1996.

Zu beziehen über: Zentralstelle zur Förderung der Mädchenarbeit, Studtstr.20, 48149 Münster, Tel: 0251/25725, Fax: 0251/278850.

Frauen und Medien

Inzwischen ist es schon Tradition: Das Taschenbuch der Frauenpresse erscheint zum fünften Mal. Das Interesse an einem Kompendium zum Thema "Frauen und Medien" ist weiterhin ungebrochen: Der Umfang der neuen Ausgabe ist um ein Drittel gewachsen. Vor allem das Verzeichnis von Journalistinnen und Redakteurinnen erfreut sich wachsender Beliebtheit. Weit über 500 Medienfrauen stellen sich hier mit ihren Spezialgebieten vor - es wird damit der Intention, Kontaktforum für Medienfrauen zu sein, immer umfassender gerecht. Vor allem aber ist das Nachschlagwerk von hohem praktischen Nutzen. Übersichtlich und kompakt bietet es alle wichtigen Informationen und Adressen rund um das Thema "Frauen und Medien"

Es ist direkt zu beziehen beim: Verlag Rommerskirchen, Rolandshof, 53424 Remagen-Rolandseck, Tel. 02228/931-0, Fax: 02228/931-149

Behinderte Frauen

Das Hessische Koordinationsbüro für behinderte Frauen hat die erste umfassende Bibliographie:

"Literatur von - für - über Frauen mit Behinderungen" als erweiterte Neuauflage herausgegeben. "Nach umfangreichen Recherchen konnten wir inzwischen ca. 700 Titel von Zeitungsartikeln, Broschüren, Diplomarbeiten und Büchern zu dieser Thematik ausfindig machen", so Birgit Schopmans vom Hessischen Koordinationsbüro für behinderte Frauen. "Dabei hat sich gezeigt, daß bis auf wenige Ausnahmen bis Ende der 70er Jahre bei Veröffentlichungen über Menschen mit Behinderungen nicht geschlechtsspezifisch differenziert wurde".

Berichte, Analysen etc. bezogen sich wie selbstverständlich auf die Biographien männlicher Behinderter, die anscheinend für alle Menschen mit Behinderungen zutreffen sollten. Erst Anfang der 80er Jahre, als Frauen mit Behinderungen begannen, auf ihre Diskriminierung als Frauen und als Behinderte aufmerksam zu machen, entstanden auch vermehrt Veröffentlichungen über ihre Lebensbedingungen.

Um Interessierten einen besseren Überblick über die Bibliographien mit einer inzwischen großen Spannweite von deutsch- und englischsprachigen Publikationen zum Thema "behinderte Frauen" zu ermöglichen, wurden die Titel unterschiedlichen Stichworten zugeordnet. Wenn Sie sich über Literatur zur Situation von Frauen mit Behinderung, über Sozialisation behinderter Mädchen, behinderter Mütter, die Chancen behinderter Frauen auf dem Arbeitsmarkt oder Selbsthilfe behinderter Frauen etc. informieren möchten, können Sie die Broschüre "Literatur von - für - über Frauen mit Behinderung" anfordern beim: Hessischen Koordinationsbüro für behinderte Frauen, Jordanstr.5, 34117 Kassel, Tel. 0561/7288522, Fax: 0561/7288529

Termine

Chancen von Frauen in Medienberufen

1. - 2. Juni 1996

eine Veranstaltung im Rahmen des MedienbürgerInnenfestes in Köln. Kontakt: Rosie Scheer, Wallrafplatz 4, 50667 Köln, Tel. 0221/221-5517, Fax: 0221/221-4212

“Begegnung kreieren - Krea(k)tiv begegnen”

12. - 16.6.96

19. Frauentherapiekongreß in Münster

Ort: Jugendgästehaus Aasee, Bismarkallee 31, 48151 Münster

Kontakt: 19. Frauentherapiekongreß, c/o Heller, 34A, 48301 Nottuln

Die bewegte Frau - Sexuelle Gewalt und Sport

2. Forum für aktuelle Themen in der Frauenforschung

13.6.: Männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft (Anita Heiliger (DJI München))

20.6.: Falsche Kinderfreude - Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen im Sport. Ursula Enders (Zartbitter Köln)

4.7.: Integrative Bewegungstherapie bei sexuellen Gewalterfahrungen von Mädchen und Frauen. Helma Drefke (Sporthochschule Köln)

Informationen: Frauen Lesben Projekt c/o ASTA DSHS Köln, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln, Tel. 0221/4982338. Veranstaltungsort: Köln

Jugendhilfetagung

17. bis 19. Juni 1996

Als Frauen- und Fachverband, der die Berücksichtigung der besonderen Notlagen von Mädchen und Frauen als seinen Auftrag im Selbstverständnis-Papier formuliert hat, wollen wir die Entwicklung in der Jugendhilfe nach fünf Jahren KJHG unter mädchen- und frauenpolitischer Sicht bilanzieren. Die Veranstaltung nimmt den politischen Anspruch des KJHG in den Blick, seine Leistungen auf die geschlechtsdifferente gesellschaftliche Chancenverteilung zuzuspitzen, mit dem Ziel, Gleichberechtigung herzustellen und fragt nach dem Stand der praktischen Umsetzung auch im eigenen Verband.

Vorträge u.a.

Die gesellschaftliche Situation von Mädchen und jungen Frauen - Fortschritte, Rückschritte und Handlungsbedarf. Dr. Anita Heiliger (Deutsches Jugendinstitut München)
Die Umsetzung der Leitlinien des KJHG aus mädchen- und frauenpolitischer Sicht (Claudia Wallner, Münster)
Jugendhilfeplanung als Möglichkeit der politischen Durchsetzung von Mädchenarbeit (C. Wallner)

Nähere Informationen: Sozialdienst katholischer Frauen, Referat: Kinder- und Jugendhilfe, Agnes-Neuhaus-Str.5, 44135 Dortmund, Tel. 0231/557026-0

Frauenbilder in Ost und West

Tagung zur Arbeit mit jungen Spätaussiedlerinnen
18. bis 20 Juni 1996

Welche Wünsche haben die jungen Aussiedlerinnen für ihr Leben - und was wünsche ich ihnen als Pädagogin?
Wie bewerten sie meine Lebensrealität? Rollenbilder,

Lebensentwürfe und Wertvorstellungen scheinen sehr verschieden zu sein. Vielfältige Projektionen machen gegenseitiges Verstehen und Akzeptieren schwer. Spannungen entstehen sowohl in jeder Frau selbst als auch zwischen Pädagoginnen und Klientinnen.

Referate: Frauenbild - Frauenrolle - Frauenrealität in der Bundesrepublik Deutschland - Ideal-Bilder und Lebensrealitäten von jungen Frauen (Anita Heiliger, DJI, München)

Frauenbilder in der ehemaligen Sowjetunion und der GUS (Irina Brinkmann)

Nähere Informationen: IN VIA, katholische Mädchensozialarbeit, Lessingstr.1, 80336 München, Tel. 089/54497-124. Tagungsort ist Würzburg

Frauenförderung an Hochschulen und rechtliche Rahmenbedingungen

22. Juni 1996

Tagung der Gesellschaft Deutscher Akademikerinnen in Zusammenarbeit mit der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen in Brandenburg mit Vorträgen von: Dr. Uta Sacksofsky, Dr. Barbara Degen und Dr. Margot Gebhardt-Benischke.

Ort: Potsdam, Am Neuen Palais 10, 12 - 17 Uhr

Kontakt: GDA, Geschäftsstelle, Dr. I. Aumüller, Pfauengasse 10, 93047 Regensburg

Heiratshandel und Prostitutionshandel mit Frauen aus Polen

22. Juni 1996

Während es Anfang der 80er Jahre vor allem thailändische und philippinische Frauen waren, die über den Heirats- und Frauenhandel in die Bundesrepublik kamen, so sind seit Mitte der 80er Jahren und ganz besonders seit den Grenzöffnungen zunehmend auch osteuropäische Frauen davon betroffen.

In diesem Seminar soll es um folgende Fragen gehen:

- Welche spezifischen Bedingungen herrschten für die betroffenen Frauen in ihren Herkunftsländern vor bei der Entscheidung nach Deutschland zu gehen?
- Welche Praktiken der Anwendung werden von Heirats- und Prostitutionshändlern angewandt?
- Wie leben die Frauen hier?
- Wie sind die Voraussetzungen sich einzuleben?
- Wie ist es um den rechtlichen Status der Frauen bestellt, gerade auch vor dem Hintergrund verschärfter Asylrechtsregelungen und der forcierten Ausweisungspraxis?

Besonders interessiert uns auch die Problematik der Frauen, die in der BRD bleiben, sich jedoch aus Abhängigkeitsverhältnissen zu Ehemännern oder Zuhältern lösen möchten. Diese Frauen können sich nicht auf ein eigenständiges Aufenthaltsrecht berufen und

werden aufgrund drohender Abschiebung genötigt, in Ausbeutungs- und z.T. Gewaltbeziehungen auszuharren. In welcher Situation befinden sich Frauen, die ausgewiesen werden und welchen Status haben sie dann in ihrem Herkunftsland inne?

Ort: Frauenkulturzentrum

Informationen: Frauenkulturzentrum Bielefeld, Am Zwinger 16, 33602 Bielefeld.

Frauenpolitik in Zeiten der Wachstumskrise

29. Juni 1996

Nach zwei Jahrzehnten aktiver Frauenbewegung und vieler erfolgreichen Vorstöße in Richtung Gleichstellungspolitik scheint eine Lähmung in der Frauenpolitik eingetreten zu sein. Diese Entwicklung trifft mit der Krise der öffentlichen Finanzen und der Erosion der Erwerbsgesellschaft zusammen. Welche Zusammenhänge werden hier deutlich? Die Tagung beabsichtigt, über frauenpolitische Orientierungen angesichts der Wachstumskrise anhand zweier Themenkomplexe zu diskutieren:

- Frauenpolitik im schlanken Staat

Was ändert sich an den Forderungen nach Frauenbeauftragten, Frauenförderplänen, öffentlicher Kinderbetreuung, Subventionierung von Frauenprojekten, etc. durch die engeren finanziellen Spielräume und die von verschiedenen Seiten propagierte Verlagerung sozialer Aufgaben in die Privatsphäre?

- Frauenpolitik am Ende der Erwerbsgesellschaft ist die Forderung nach Umverteilung der Erwerbsarbeit auf alle durch Arbeitszeitverkürzung noch realistisch angesichts der knapper werdenden Erwerbsarbeit? Wie kann der Anspruch auf eine Umverteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern in die aktuelle Diskussion eingebracht werden?

Veranstaltungsort: Heidelberg

Infos: Gesellschaft für politische Ökologie e.V., Rieckestr.26, 70190 Stuttgart, Tel. 0711/282033

8. Internationales Frauenfilmfestival in Köln

vom 2. bis 6. Oktober 1996

1994 wurde die 7. Feminale mit mehr als 18.000 BesucherInnen zum weltweit zweitgrößtem Frauen-Film-Festival. Als einziges Festival in Deutschland wird die Feminale auch 1996 neueste Film- und Videoproduktionen europäischer Regisseurinnen präsentieren. Einschließlich eines ausführlichen Rahmenprogramms sind folgende Programmpunkte vorgesehen:

- Aktuelle Produktionen aus ganz Europa (1994-1996)
- Länderprogramm: Israel und Palästina
- Wenn es ums Überleben geht: Dokumentation und Berichterstattung von Frauen aus Kriegs- und Krisengebieten
- Lesbenfilmprogramm

- Programm aktueller Animationsfilme
- Festival der Kritikerinnen
- Restrospektive: Valie Export
- Matinée: "Hara-Kiri" (Ch 1928) von Marie-Louise Iribe
- Filmmarkt
- 3. Jugend-Film-Forum
- Diskussionen, Gespräche, Workshops und vieles mehr.

Teilnahmebedingungen

Zugelassen sind die Formate 16 mm, 35 mm und Video sowie alle Längen, Genres und Themen. Aufgerufen sind alle Regisseurinnen aus allen europäischen Ländern.

Ein Auswahlgremium entscheidet über die Teilnahme der eingereichten Filme.

Einreichsfrist: 15. April bis 1. Juni 1996

Informationen:

FEMINALE e.V., Hansaring 86, 50670 Köln, Tel. 0221/1300225, Fax: 0221/1300281

"Frauen im Netz - Kommunikation in Computernetzen"

9. - 11.10.96

Workshop der AG Frauenforschung der Deutschen Gesellschaft für Publikation und Kommunikation.

Ort: Bergisch-Gladbach.

Kontakt: Petra Werner, Dr. Ulla Wischermann, Uni Dortmund, PF 500500, 44221 Dortmund, Tel. 0231/7552881, Fax: 0231/4131

Mädchen/Frauen und Rechtsextremismus"

7. bis 9. November 1996

Vor dem Hintergrund feministischer Analysen, die als zentrales Merkmal westlicher Kulturen den Umgang mit dem Fremden über Hierarchisierung herausgearbeitet haben (Dominanzkultur), will die Tagung ein Forum bieten zur Auseinandersetzung mit dem Thema. Neben einem offenen Veranstaltungsteil mit Vorträgen von Prof. Dr. Birgit Rommelspacher (Berlin) und Dr. Ursula Birsl (Göttingen) sowie anschließender Podiumsdiskussion werden in Arbeitsgruppen folgende Themen bearbeitet: Feministische Mädchenarbeit gegen Rassismus (Dr. Anita Heiliger, München), Organisierte Frauen in rechtsextremen Parteien (Nikola Wohllaib, Berlin) und Rechte Autorinnen (Renate Bitzan, Kassel).

VeranstalterInnen: Frauenbibliothek und Dokumentationszentrum Frauenforschung Saarbrücken und Landeszentrale für politische Bildung im Saarland.

Kontakt: Frauenbibliothek Saarbrücken, Kaiserstr.8, 66111 Saarbrücken. Tel. 0681/93633-23. Fax: 0681/9333-66

WAS IST KOFRA

Die Initiative KOFRA gibt es seit Ende 1981, seit November 1983 haben wir eigene Räume, seit 1993 in der Baaderstr.30. KOFRA ist ein autonomes Selbsthilfeprojekt von Frauen zu r Arbeits- und Lebenssituation. Wir sind ein gemeinnütziger Verein, dem jede Frau beitreten sollte, die unsere Initiative unterstützen möchte. Durch die Vereinsbeiträge unterhalten wir das Zentrum. Drei bezahlte Arbeitskräfte werden über einen Zuschuß vom Sozialreferat der Stadt München finanziert. KOFRA versteht sich als Rahmen, der Frauen zur Verfügung steht, um ihre Interessen selbst in die Hand zu nehmen. Die Räume stehen für Treffen zur Verfügung. Wir geben Hilfestellung zur Bildung von Arbeits- und Selbsthilfegruppen und nehmen jede Anregung für Veranstaltungen, Diskussionen und Aktionen gerne auf und geben organisatorische Unterstützung und Beratung, wenn Frauen oder Gruppen zur Thematik Frauen und Arbeit aktiv werden wollen.

UNSERE ZIELE: Die Ziele von KOFRA sind im Konzeptpapier folgendermaßen formuliert: "Das Zentrum soll das Bewußtsein über die vielfältigen offenen und verborgenen Formen der Diskriminierung von Frauen im Arbeits- und Lebensbereich sowohl in uns selbst als auch in der Öffentlichkeit fördern und dazu beitragen, diese Situation zu verändern, indem wir handlungsfähiger werden, unsere Interessen gemeinsam zu vertreten und durchzusetzen. Es soll ein Ort sein, an dem wir unsere Arbeitssituation diskutieren können, uns Probleme mitteilen und versuchen, sie gemeinsam zu lösen. Mit dem Zentrum wollen wir uns gegenseitig unterstützen, wenn wir diskriminiert, ausgebeutet, benachteiligt und gezwungen werden, Inhalte, Lebens- und Arbeitsformen zu vertreten oder zu erdulden, die unseren eigenen Interessen und unserer Identität entgegenreifen und uns Schaden zufügen".

UNSERE PRAXIS: Seit der Eröffnung hat KOFRA eine kontinuierliche Entwicklung gemacht: Frauen aus verschiedensten Berufs- und Lebensbereichen haben begonnen, sich der Verwirklichung vielfältiger und spezifischer Ziele zu organisieren - manche haben bereits ihr eigenes Projekt gegründet wie z.B. I.M.M.A., die "Initiative Münchner Mädchenarbeit", mit dem MÄDCHENTREFF "Ragazza", einer Kontakt- und Informationsstelle für Pädagoginnen und der Zufluchtstelle für Mädchen in Not- und Krisensituationen, ferner ERGO - Frauen aktiv im Alter und die Amazonas- Sportfrauen. Durchschnittlich 10 Gruppen arbeiten regelmäßig an ihren Zielen in wöchentlichen, 14-tägigen oder monatlichen Treffen. Daneben beraten Fachfrauen in Rechts- und Sozialfragen, führen wir öffentliche Diskussionen und größere Veranstaltungen durch und bieten von Zeit zu Zeit Kurse an, wie z.B. Durchsetzungstraining oder Berufsentwicklungstraining. Die KOFRA-Organisationsfrauen gewährleisten den strukturellen Rahmen für die inhaltliche Arbeit durch eine Menge Hausarbeit, durch die gesamte Büroabwicklung mit Finanzen, Anfragebeantwortung, Anträgen, Öffentlichkeitsarbeit, Institutionenkontakte sowie durch eine Reihe von Serviceleistungen: Das KOFRA-Cafe, der Fachbibliothek, die Zeitschriften und das Archiv, individuelle Gespräche und Telefondienst. Alle 2 Monate bringen wir unsere eigene Zeitschrift heraus: ZEITSCHRIFT FÜR FEMINISMUS UND ARBEIT, die im Abonnement von uns bundesweit vertrieben wird und Nachrichten sowie Termine zum Thema Feminismus und Arbeit beinhaltet - jedes Heft steht unter einem Schwerpunkt mit ausführlichen Artikeln.

BISHERIGE SCHWERPUNKTE:

- Nr.12/84 Neue Technologien und Widerstand (vergriffen). Nr.13/84 Feministische Mädchenarbeit (vergriffen). Nr.14/85 Gleichstellungsstelle (vergriffen). Nr.15/85 Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz (vergriffen). Nr.16/85 Alternativen zur Arbeitslosigkeit. (vergriffen) Nr.17/85 Arbeitsplätze selber schaffen (vergriffen). Nr.18/85 Feministische Wissenschaft. Nr.19/85 Frauen - Geld - Feminismus. Nr.20/86 Feministische Mädchenarbeit II (vergriffen). Nr.21/86 Kofra über Kofra - 2 Jahre Projektarbeit (vergriffen). Nr.22/86 Frauennetzwerk zur Arbeitssituation II. Nr.23/86 Arbeitssituation von Lesben (vergriffen). Nr.24/86 Frauen und Karriere. Nr.25/86 Frauenprojekte. Nr.26/87 Autonomie gegen Integration. Nr.27/87 Finanzierung von selbstorganisierten Projekten. (vergriffen) Nr.28/87 Staatsknete für Frauenprojekte. Nr.29/87 Dokumentation Konkreß zur autonomen Frauenpolitik. Nr.30/87 Zur feministischen Kritik an der Koedukation (vergriffen). Nr.31/87 Institutionalisierte Frauenpolitik - Eine Politik für Frauen? Nr.32/88 Frauenförderung und Quotierung als Befriedungspolitik? Nr.33/88 Frauenförderung an den Hochschulen. Nr.34/88 Frauen und Handwerk (vergriffen). Nr.35/88 Subsistenzwirtschaft. Nr. 36/88 Ein Mädchenhaus in München - Dokumentation. Nr.37/88 Feministische Strategien in Naturwissenschaft und Technik. Nr.38/88 Südkorea, IWF und Frauenarbeit. Nr.39/89 5 Jahre Kofra. Nr.40/89 Frauensport - als selbstbestimmte Bewegung. Nr.41/89 Gynäkologie und Selbsthilfe. Nr.42/89 Frauenreisen (vergriffen). Nr.43/89 Gemeinnützigkeit als politische Kontrolle. Nr.44/89 Frauen und Musik. Nr.45/90 Frauen in der Architektur und Planung. Nr.46/90 Instrument Frau - die politischen Machtverhältnisse um den §218. Nr.47/90 Weg mit dem §218. Nr.48/90 Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Nr.49/90 Frauenforschung und Feminismus. Nr.50/91 Feministische Mädchenpolitik (vergriffen). Nr.51/91 Rassismus von Frauen (vergriffen). Nr.52/91 Autonomie (vergriffen). Nr.53/91 Prostitution als Beruf. Nr.54/91 Rückschlag oder Zunder für die Frauenbewegung - Zur Vereinigung Deutschlands aus der Sicht der autonomen Frauenbewegung. Nr.55/91 Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz (vergriffen). Nr.56/92 Glück in Frauenprojekten? Nr.57/92 Zur Akzeptanz der lesbischen Lebensweise. Nr.58/92 Gewalt hat ein Geschlecht. Nr.59/92 Beiträge zu Rechtsradikalismus und Rassismus. (vergriffen) Nr.60/92 Lesben und heterosexuelle Frauen - Was uns trennt und was uns verbinden könnte. (vergriffen) Nr.61/92 Entpolitisierung durch Identitätspolitik? Nr.62/93 Sexueller Mißbrauch von Kindern - Kinderschutz oder Täterschutz? Nr.63/93 Frauenhandel - Heiratshandel - Prostitutionstourismus Nr.64/93 Gynäkologie unter feministischen Aspekten Nr.65/93 Erzwungenes gemeinsames Sorgerecht nach Scheidung: Rückschritt zu patriarchaler Bestimmungsmacht über Frauen und Kinder Nr.66/93 Frauenstreik Nr.67/94 Zur Kopftuchdiskussion Nr.68/94 Feminismus gegen Rechtsextremismus - Rechtsextreme Tendenzen bei Mädchen und jungen Frauen und antirassistisches Potential feministischer Mädchenarbeit Nr.69/94 Sag ich's oder sag ich's nicht? Eine Befragung erwerbstätiger lesbischer Frauen über "offen" bzw. "nicht offen" leben. Nr.70/94 Institutionalisierte Frauenpolitik am Ende? (vergriffen) Nr.71/95 Zehn Jahre 6. Jugendbericht: Was hat sich für Mädchen verändert? Nr.72/95 Die ver-hinderte Frau. Zur gesellschaftlichen Lage von Frauen mit Körper-Behinderungen Nr.73/95 Vergewaltigung in der Ehe. Zur Diskussion um die Reform des § 177 Nr.74/95 Sexuelle Gewalt: männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft Nr.75/95 Frauenfeindliche Rechtspraxis bei sexueller Gewalt Nr.76/95 Pornographie: - Konsum über Computernetze, - aus der Sicht von Frauen (vergriffen) Nr.77/96 "Männer kriegt den Hintern hoch" - eine kritische Betrachtung der Männerbewegung

FRÜHJAHR '96

Stephanie Dowrick
Nähe und Distanz
 Das Selbsthilfe-
 Therapiebuch
 ISBN 3-88104-273-3
 ca. 260 Seiten, DM 39,80/
 öS 311,00/sFr. 39,80

Die praktische Ergänzung
 zu Stephanie Dowricks
 internationalem Bestseller
 „Zu zweit allein“. Ein warm-
 herziges und weises Buch
 für Therapieerfahrene
 wie für Therapiegewöhnte.

Claudia von Werlhof
Mutter-Los
 Frauen im Patriarchat zwischen
 Angleichung und Dissidenz
 ISBN 3-88104-274-1
 ca. 260 Seiten, ca. DM 36,00/
 öS 281,00/sFr. 36,00

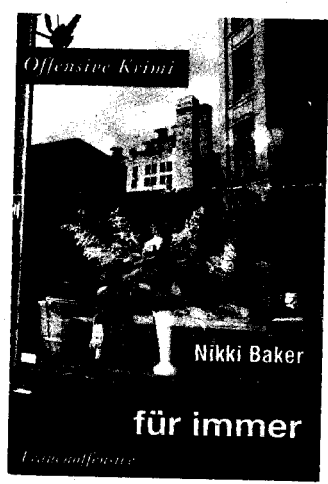
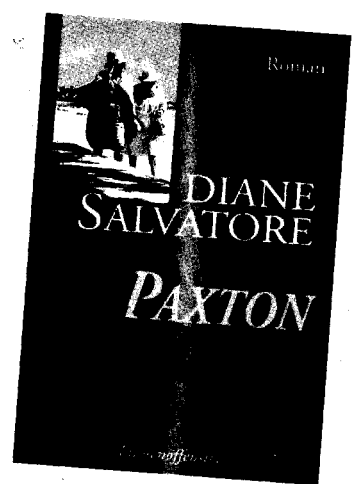
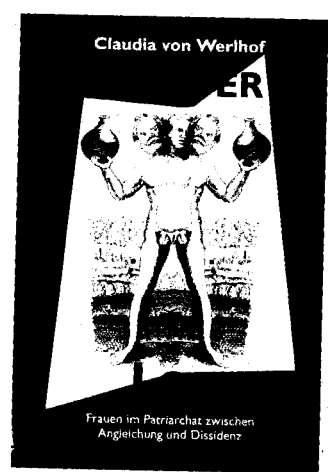
Ein Buch über die Spaltung
 der Frauen und der Frauen-
 bewegung, über die post-
 feministische Beliebigkeit der
 Kategorie „Geschlecht“ und
 damit auch ein Pamphlet für
 die Existenz des Körpers, der
 Leiblichkeit und der Natur.

Diane Salvatore
Paxton Court
 Roman
 ISBN 3-88104-276-8
 192 Seiten, DM 24,00/
 öS 187,00/sFr. 24,00

Ein anrührender Roman über
 die oft komischen, häufig
 chaotischen und manchmal
 auch tragischen Seiten des
 menschlichen Zusammen-
 lebens.

**Hadumod Bußmann/
 Katrin Lange (Hg.innen)**
Peinlich berührt
 Sexuelle Belästigung von
 Frauen an Hochschulen
 ISBN 3-88104-275-X
 ca. 180 Seiten, ca. DM 19,80/
 öS 155,00/sFr. 19,80

Entstanden aus jahrelanger
 Erfahrung der Frauenbeauf-
 tragten an deutschen Hoch-
 schulen und den konkreten
 Ergebnissen einer Kampagne
 gegen sexuelle Belästi-
 gung an der Münchner Uni-
 versität: Probleme – Positio-
 nen – Perspektiven.



Nikki Baker
Goodbye für immer
 Krimi
 ISBN 3-88104-279-2
 192 Seiten, DM 19,80/
 öS 155,00/sFr. 19,80

Virginia Kelly kommt zum
 Highschool-Klassentreffen.
 Scheinbar hat sich seit der
 Schulzeit nichts verändert.
 Bis alte Leidenschaften wie-
 der erwachen. Virginia
 bannt die Gespenster und
 gerät selbst in Lebensge-
 fahr.
 Der dritte Virginia-Kelly-
 Krimi.

Lisa Haddock
Falsche Korrektur
 Krimi
 ISBN 3-88104-278-4
 192 Seiten, DM 19,80/öS 155,00/sFr. 19,80

Eine Lehrerin hat Selbstmord begangen.
 Carmen, Assistentin in der Nachrichten-
 redaktion, findet Ungereimtheiten und
 Lügen und ermittelt weiter auf eigene
 Faust, unterstützt von Julia aus dem
 Zeitungsarchiv.

Claire McNab
Marquis läßt grüßen
 Krimi
 ISBN 3-88104-277-6
 192 Seiten, DM 19,80/
 öS 155,00/sFr. 19,80

Eine bekannte Fernsehpro-
 duzentin wird tot aufgefun-
 den. Unfall, Selbstmord
 oder Mord? Ein Unbekann-
 ter bedroht Carols Freundin
 Madeline Shipley und bald
 auch Carol Ashton. Der
 fünfte Carol Ashton-Krimi.

Verlag Frauenoffensive
 Knollerstr. 3
 80802 München
 Telefon 089/33 91 28
 Fax 089/33 91 29

FRAUEN

FRAUENOFFENSIVE

Aktuelles zur Reform der §§ 177-179 ♦ Frauen und Aids ♦ Frauenhandel ♦ Frauenrechte in Tansania ♦ Keine zwangsweise Rückführung von Flüchtlingsfrauen nach Bosnien! ♦ Islam und Menschenrechte ♦ Seminar Genitalverstümmelung ♦



RUNDBRIEF 1/96

ABONNEMENT

Jahresabonnemet 6 Ausgaben in ca. 2-monatiger Folge: DM 35.- (incl. Mwst. und Porto), es verlängert sich automatisch um das folgende Jahr, wenn es nicht 2 Monate vor Ablauf des Bezugsjahres gekündigt wird. Diese Bestellung kann innerhalb von 2 Wochen bei Kofra widerrufen werden.

Name _____

Adresse _____

Bitte überweise das Geld auf das Konto Nr. 78 055 00 bei der Bank für Sozialwirtschaft, Bankleitzahl 700 205 00 oder gib Kofra eine Einzugsermächtigung, die Du dann an: Kofra e.V., Baaderstr.30, 80469 München sendest. Vielen Dank. Von den bisherigen Ausgaben möchte ich noch folgende:

Einzugsermächtigung

Ich beauftrage das "Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V.", DM 35.- für ein Jahresabonnement ihrer Zeitschrift von meinem Konto:

Nr. _____

bei _____ Bankleitzahl _____ abzubuchen

Unterschrift _____

Kofra

Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V.